



Heute mit **Sympathie-Aufruf**
Einzahlungsschein in der Beilage



Zahnarzt
im Zentrum von Höngg
Dr.med.dent. Silvio Grilec

Implantate vom Chirurgen,
Zahnersatz vom Zahnarzt,
alles aus einer Hand.

Limmattalstrasse 204, 8049 Zürich
Telefon 044 342 44 11
www.grilec.ch



**Sauberkeit:
unsere stärkste Seite.**

POLY-RAPID AG
Facility & Clean Services
www.poly-rapid.ch, Tel. 058 330 02 02

POLYRAPID*
SAUBERE ARBEIT

ZahnWelt Höngg

Neueröffnung an bekannter Adresse
Allumfassende, ästhetische und präventive
Leistungen der Zahnmedizin

Ackersteinstrasse 153, 8049 Zürich
Telefon 044 552 72 00
Termine nach Vereinbarung

www.zahnwelt-hoengg.ch

Das heilende Haustier

Die Coronazeit ist schwierig. Viele Menschen kämpfen mit Depressionen, Einsamkeit und Angstzuständen. Besonders in solchen Zeiten können Haustiere eine grosse Hilfe sein und unter Umständen sogar Leben retten.

Béla Brenn

Es gibt Tage, die kein Ende nehmen wollen. Die Coronazeit lähmt die Welt. Die drastische Reduzierung sozialer Kontakte schmerzt. Je länger je mehr drückt dies auch auf die psychische Gesundheit vieler Menschen. Depressionen und Angstzustände mehren sich.

Ines Grämiger hat eine psychotherapeutische Praxis in Höngg. Für Menschen, die bereits vor Corona mit Problemen zu kämpfen hatten, hat sich die Situation verschlimmert. «Viele Personen mit Angstzuständen leiden bereits im Normalzustand an inneren, imaginären und irrationalen Ängsten. Durch Corona kommt nun eine re-



Die Nähe zu einem Tier hilft gegen Einsamkeit. Auch das Fell der Tiere spielt dabei eine wichtige Rolle. (Foto: Béla Brenn)

ale äussere Bedrohung hinzu. Das kann Depressionen und Angstzustände verstärken», sagt die Psychotherapeutin aus Höngg. Ein grosses Problem bei Corona ist vor allem, dass es eine unsichtbare Gefahr ist. «Beim Angriff eines wilden Tieres hat man zumindest die Macht der Handlungsfähigkeit,

da die Bedrohung sichtbar und mithin teilweise kontrollierbar

..... *Schluss auf Seite 3*

FOKUS: Kunstszene Höngg

Inhaltsverzeichnis

Endlich wieder essen gehen	5
Reportage auf der Gasse	8
Forschungsfeld Corona	10
Stille statt Musik	11
Rütihofer Quellwasser	13
Corona-Krone-Scharlach	13
Tatort Kreis 10	15
Fokus Kunstszene	17
Unverhoffte Auferstehung	19
Wir sind Höngg	22
praktikum@hoengg.ch	23
Der Garten muss warten	24
Meinungen	24/25
Höngger Fauna	25
Auf Distanz spielen	26
GVZ Kolumne	27
Gesundheitsratgeber	27
Wechsel am Brühlbach	32



In Höngg für Sie da.

Marina Di Taranto, T 044 217 99 48
marina.ditaranto@mobiliar.ch

Generalagentur Zürich
Christian Schindler, T 044 217 99 11
mobiliar.ch/zuerich

die Mobiliar

T2803AGAGA

Handel **Gewerbe Höngg**
www.hoengg.ch *miteinander geht's besser*

**Wir sind da,
wo Sie sind!**

Profis, die Ihr
Vertrauen verdienen, auf
www.hoengg.ch
und laufend
mit neuen Videos auf
www.hoengg.ch

Rechtsberatung Verkauf Bewertung Verwaltung Baumanagement

**Ihr Rechtsproblem.
Unsere Beratung.**

Steht ein heikler Vertragsabschluss bevor?
Plagen Sie Fragen zum Steuer-, Miet- oder
Baurecht?hängt der nachbarliche Hausgegen-
schieß? Das Immobilienrecht ist ein schwer
durchschaubarer Dschungel. Unsere erfahrenen
Juristen und Anwälte leuchten ihn für Sie.

Hauseigentümerverband Zürich
Telefon 044 487 17 11
recht@hev-zuerich.ch
www.hev-zuerich.ch

HEV Zürich
Hauseigentümerverband

Ihre Immobilien.
Unser Zuhause.

Schiesdaten

300-Meter-Schiesdaten und -zeiten Juni

Mittwoch, 3. Juni, 17 bis 19 Uhr
 Samstag, 6. Juni, 14 bis 16 Uhr
 Mittwoch, 10. Juni, 17 bis 19 Uhr
 Samstag, 13. Juni, 14 bis 16 Uhr
 Mittwoch, 17. Juni, 17 bis 19 Uhr
 Samstag, 20. Juni, 14 bis 16 Uhr
 Mittwoch, 24. Juni, 17 bis 19 Uhr
 Die Allmend Hönggerberg ist während dieser Zeiten gemäss den Sicherheitsvorschriften des VBS zwischen Schützenhaus und Zielhang gesperrt. Die Absperungen sind signalisiert. ■

Bestattungen

Biber geb. Schenker, Silvia Gertrud, Jg. 1931, von Thalwil; verwitwet von Biber-Schenker, Alfred; Riedhofweg 4.

Fluck-Wurda, Othmar Paul, Jg. 1940, von Steckborn; Gatte der Fluck geb. Wurda, Elsa; Bombachhalde 24.

Santamaria geb. Santamaria Petrachi, Maria Teresa, Jg. 1934, von Italien; Gattin des Petrachi, Antonio; Limmattalstrasse 247.

Schirmer, Karl, Jg. 1939, von Reichenburg; Vorhaldenstrasse 5.

Trachsel, Walter, Jg. 1935, von Zürich; verwitwet von Trachsel geb. Mäder, Rita Elisabeth; Riedhofweg 4.

Familie mit 2 Kindern
 und grünem Daumen

sucht Eigenheim mit Garten in Höngg

Telefon 076 580 88 49

Junge Familie (32- und 33-jährig,
 Zwillinge 6 Monate) aus Wipkingen

sucht Haus/Wohnung

mit mind. 5 Zimmern in Wipkingen
 und Umgebung zum Kaufen oder
 Mieten. Zeitpunkt: Nach Vereinbarung.
 Wir freuen uns, wenn Sie mit
 uns Kontakt aufnehmen über
 Tel. 078 756 04 43 oder
 E-Mail wipkingen10@gmx.ch

Suche Bastelraum ca. 15 bis 20 m²

zum Mieten, idealerweise in der
 Gegend Ackersteinstrasse.

Kontakt 079 865 68 66.

Strassenbauprojekt

Dauer der Planaufgabe:
30. April 2020 bis 2. Juni 2020.

Strassenbauprojekt mit Rechts- erwerb: Segantinistrasse, Ab- schnitt Gsteig bis Regensdor- ferstrasse

Öffentliche Planaufgabe gemäss §§ 16 und 17 des Strassengesetzes des Kantons Zürich. Nach Durchführung des Mitwirkungsverfahrens (§ 13 StrG, LS 722.1) wird folgendes Projekt gemäss §§ 16 und 17 StrG öffentlich aufgelegt: Verbreiterung nördliches Trottoir und Anpassungen der Randabschlüsse, neuer Fuss- und Radweg (zwischen Nrn. 15 bis 36), Neupflanzung von Bäumen, Neuordnung und Abbau von Parkplätzen (Blaue Zone), Schliessung Trottoirlücke (bei Nr. 144), neue Trottoirüberfahrten bei Gsteig- und Regensdorferstrasse, teilweise Versetzung und Erneuerung öffentliche Beleuchtung, Erneuerung Strassenbelag und Werkleitungen. Das Projekt ist – soweit darstellbar – ausgesteckt bzw. markiert. Das Amtshaus V bleibt am 1. Juni 2020 (Pfingstmontag) geschlossen. Die Aufgledokumente finden sich unter www.stadt-zuerich.ch/planaufgaben (Link aktiv ab 30. April 2020).

Nummer: 2020/0238

Kontakt: Tiefbauamt

Wir (CH-Paar, um die 50, NR)
suchen ruhige, helle

3½- bis 4½- Zi.-Whg.

mit Balkon oder Terrasse
 mit Aussicht in Höngg.

Miete bis ca. Fr. 4000/Mt.,
 Bezug nach Vereinbarung.
 Wir freuen uns auf Ihren Anruf:
 079 907 42 87

Suche Teleskopregal

(verstellbare Metallstangen).
 Kontakt unter 079 865 68 66.

Räume Wohnungen usw.
Hole Flohmarktsachen ab
Kaufe Antiquitäten

Mobil 079 405 26 00

M. Kuster, hm.kuster@bluewin.ch

Bauprojekte

Ausschreibung von Bauprojekten

(§ 314 Planungs- und Baugesetz, PBG) Planaufgabe: Amt für Baubewilligungen, Amtshaus IV, Lindenhofstrasse 19, Büro 003 (8.00–9.00 Uhr; Planeinsicht zu anderen Zeiten nach telefonischer Absprache, Telefon 044 412 29 85/83)
 Interessenwahrung: Begehren um Zustellung von baurechtlichen Entscheiden müssen bis zum letzten Tag der Planaufgabe (Datum des Poststempels) handschriftlich unterzeichnet (Fax oder E-Mail genügen nicht) beim Amt für Baubewilligungen, Postfach, 8021 Zürich, gestellt werden (§ 315 PBG). Wer diese Frist verpasst, verliert das Rekursrecht (§ 316 PBG).

Für den Bauentscheid wird eine Gebühr erhoben, deren Höhe vom Umfang abhängig ist. Die Zustellung erfolgt per Nachnahme. Es erfolgt nur ein Zustellversuch. Bei Abwesenheit über die postalische Abholfrist von sieben Tagen hinaus ist die Entgegennahme anderweitig sicherzustellen (z. B. durch Bezeichnung einer dazu ermächtigten Person).

Dauer der Planaufgabe:
15. Mai 2020 bis 4. Juni 2020

Bäulistrasse 26a, Luft-Wasser-Wärmepumpe im Freien, W2, Hans Peter Kradolfer, Untere Hauptstrasse 3B, 4665 Oftringen.

Brunnwiesenstrasse 50, Erweiterung bestehendes Attikageschoss und Innenumbau, W2bII, Roland Gfeller, ProjektverfasserIn: KE Architekten ETH / SIA, Klossbachstrasse 5.

Limmattalstrasse 126, zwei neue Autoabstellplätze im Freien und neuer Velounterstand im Grenzabstand, W4, Erben Hans Sturzenegger, Hinderweidstrasse 9, 8907 Wettswil.

Riedhofstrasse anstelle 96, Ersatzneubau Mehrfamilienhaus mit Tiefgarage, W3, Kurt Nüssli-Danuser, Hauswiesenstrasse 11.

Nummer: 2020/0256

Amt für Baubewilligungen
 der Stadt Zürich

Gratulationen

Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinaus gibt, geht nicht verloren.

Liebe Jubilarinnen und Jubilare

Ganz herzlich gratulieren wir Ihnen zum Geburtstag. Wir wünschen Ihnen einen schönen Tag sowie beste Gesundheit und Wohlergehen.

1. Juni	Annemarie Gschwend	85 Jahre
2. Juni	Walter Künzler	90 Jahre
5. Juni	Ursula Kamm	80 Jahre
	Vittorio Naldi	80 Jahre
6. Juni	Elisabeth Ghilardi	80 Jahre
	Elisabeth Roth	101 Jahre
7. Juni	Raimund Frey	80 Jahre
8. Juni	Leonilde Vendramini	96 Jahre
9. Juni	Margrit Bühler	85 Jahre
14. Juni	Siglinde Gonthier	80 Jahre
	Jean Jelk	80 Jahre
15. Juni	Adolf Glatfelder	80 Jahre
	Max Wild	80 Jahre
16. Juni	Maria Haas	85 Jahre
20. Juni	Jeanfritz Blumer	85 Jahre
22. Juni	Ruth Fuchs	80 Jahre
	Adelheid Huber	95 Jahre
23. Juni	Lydia Küng	95 Jahre
	Hildegard Schmassmann	80 Jahre
	Philomena Künzli	85 Jahre
26. Juni	Erich Marth	80 Jahre
	Anja Frieden	85 Jahre
	Walter Fuchs	85 Jahre
26. Juni	Doris Meyer	90 Jahre
27. Juni	Emma Spycher	97 Jahre
	Irma Knecht	100 Jahre

Es kommt immer wieder vor, dass einzelne Jubilarinnen und Jubilare nicht wünschen, in dieser Rubrik erwähnt zu werden.
 Wenn keine Gratulation erfolgen darf, sollte mindestens vier Wochen vorher eine schriftliche Mitteilung an Verena Wyss, Segantini-
 strasse 93, 8049 Zürich, zugestellt werden. Vergessen Sie bitte nicht, Ihre genaue Adresse und das Geburtsdatum zu erwähnen. ■

Schluss von Seite 1

Das heilende Haustier

ist. Man kann schreien oder davonlaufen und auf die Gefahr reagieren. Bei einem Bedroher wie dem Virus, das man nicht einmal sehen kann und das überall sein könnte, verliert man diese Macht und Kontrolle über die Situation und gerät in eine totale Ohnmacht und Verunsicherung», erklärt Grämiger.

Trostspender und Sozialkompetenz-Trainer

Ein Wermutstropfen gegen die psychische Belastung sind für viele Menschen Haustiere. Angela Beltracchi hat eine Kleintierpraxis in Höngg. Die Tierärztin weiss, dass Haustiere sehr wichtig sein können für die psychische Gesundheit. Verschiedene Haustiere können dabei eine unterschiedlich wichtige Bedeutung einnehmen. «Hunde helfen besonders stark bei der Förderung der Sozialkompetenz. Man geht raus und kommt automatisch mit Leuten ins Gespräch, da diese weniger Hemmungen haben, eine Person mit einem Hund anzusprechen», sagt Beltracchi. In einer Zeit mit sehr wenig sozialem Austausch kann ein solches Gespräch mit fremden Personen sehr belebend sein.

Bei anderen Haustieren fällt dieser Aspekt zwar weg, dennoch spenden sie Trost und können wichtig sein für die psychische Gesundheit ihrer Besitzer*innen. Beltracchi erklärt den positiven Einfluss von Haustieren auf unsere Gesundheit so: «Tiere geben einem das Gefühl, gebraucht zu werden und wichtig zu sein. Sie schaffen Tagesstrukturen und helfen uns gegen das Gefühl der Einsamkeit.»

Diese von Beltracchi genannten Faktoren spielen besonders in der Coronazeit eine wichtige Rolle. Denn durch Corona sind bei vielen Menschen Tagesstrukturen verloren gegangen. Man sitzt alleine zu Hause, und soziale Kontakte sind auf ein Minimum reduziert.

Haustiere können Leben retten

Der Entzug von physischem Körperkontakt kann unter Umständen sogar lebensbedrohend werden. Auch Grämiger weiss, wie wichtig Nähe und Wärme sein können: «Menschen brauchen

Körperkontakt. Säuglinge können ohne diesen körperlichen Kontakt sogar sterben und vergleichsweise ähnlich kann es alten, kranken und isolierten Menschen ergehen», sagt die Psychotherapeutin. Weil die Abstandsregel aber nicht für Haustiere gilt, kann sich ein solches also unter Umständen zur einzigen Berührungsquelle einer Person entwickeln und überlebenswichtig werden. Auch für Grämiger ist klar, dass Haustiere eine enorme Hilfe sein können für die psychische Gesundheit von Menschen. Doch nicht jedes Haustier hat denselben Stellenwert: «Natürlich kann man auch zu einem Fisch oder Alligator eine emotionale Beziehung aufbauen. Jedes Haustier kann in gewisser Weise eine Hilfe sein. Zusätzlich zur Beziehung zu etwas Lebendigem sind jedoch Berührungen und Zärtlichkeiten extrem wichtig und können nicht von jedem Tier im gleichen Masse erfüllt werden.»

Das Fell und andere Faktoren

Ein besonders wichtiger Aspekt ist dabei das Fell. Gemäss Grämiger reagieren Menschen äusserst positiv auf die Berührung von Fell. Je weicher das Fell, desto höher sei das Gefühl der Zärtlichkeitsbefriedigung. Das Fell ist aber nur ein Faktor, und auch bei befellten Haustieren gibt es grosse Unterschiede in der Wirksamkeit der psychologischen Hilfe. Ebenso wichtig wie das Fell ist die Interaktion mit dem Tier. Demnach können Katzen oder Hunde eine viel stärkere Unterstützung gegen Depressionen, Einsamkeit und Angstzustände sein als Hasen, Hamster und andere Kleintiere. «Katzen und Hunde verfügen über eine extreme Vielfalt an Reaktions- und Interaktionsmöglichkeiten mit Menschen», erklärt Grämiger. Die Interaktion ist von gegenseitiger, aktiver Natur. Katzen und Hunde haben die Fähigkeit, ihre Bedürfnisse und Gefühlslage den Menschen mitzuteilen. Einerseits durch ihre Körpersprache, andererseits aber auch durch Töne wie das Miauen, Schnurren und Bellen. Ein Hamster beispielsweise hat viel mehr Mühe mit dieser Form der differenzierten Interaktion.

Die «Büsi» im Altersheim

Margrit Reithaar lebt seit neun Jahren in der Hauserstiftung. Dort leben auch zwei Katzen. Die Bewohner*innen des Altersheims haben viel Freude an den Tierchen. Sie springen auf den Schoss, wollen gestreichelt werden und verbringen viel Zeit mit den Menschen. Seit die Coronapandemie begonnen hat, sind keine auswärtigen Besuche mehr möglich. Eine Katze ist deshalb eine schöne Bereicherung des Alltags.

Reithaar hat einen guten Draht zu den «Büsi» im Altersheim: «Eine der beiden Katzen kommt oft zu mir. Manchmal miaut sie vor meiner geschlossenen Tür, weil sie zu mir ins Zimmer kommen will», erzählt Reithaar.

In ihrem Zimmer hat Reithaar auf einem Sessel eine Decke ausgelegt. Das ist der Lieblingsplatz des kleinen Vierbeiners. Die 89-jährige Urhöggerin hatte schon immer Freude an Katzen. Besonders gefällt ihr auch die Selbstständigkeit des Tieres. «Um eine Katze muss man sich nicht immer kümmern wie um andere Tiere. Oft ist die Katze auch einfach bei mir im Zimmer und schläft, und es ist schön, wenn sie einfach da ist. Eine direkte Interaktion braucht es nicht immer.»

Menschen haben zu verschiedensten Haustieren aus den unterschiedlichsten Gründen grosse Zuneigung. Aber egal, ob im Altersheim oder zu Hause, Fakt ist: Haustiere bereichern das Leben von ganz vielen Menschen und können an einem traurigen Tag die kleine, pelzige (oder auch unpelzige) Freude sein, die es braucht, um den Tag zu versüssen. ■

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Wie ist es Ihnen in den vergangenen Wochen ergangen? Haben Sie auch schon den Corona-Koller?



Wir haben versucht, ein bisschen vom Thema abzulenken und sind zum Glück fündig geworden. So finden Sie in dieser Ausgabe weitere Folgen unserer Serien Tatort Kreis 10, Höngger Fauna und «Wir sind Höngg», einen ersten Teil zum Fokusthema «Kunstszene Höngg» und kleine, aber feine Geschichten aus Höngg. Besonders gefreut haben wir uns über die Zuschriften von Leser*innen aus dem Quartier, die wir gerne mit Ihnen teilen. Leider war die Pressekonferenz des Bundesrats schlecht mit unseren Produktionsdaten abgestimmt, gerne hätten wir auch auf die ersten Veranstaltungen hingewiesen, die hoffentlich ab Anfang Juni wieder möglich sein werden. Immerhin konnte der Veranstaltungskalender nach zwei Monaten wieder reaktiviert werden, wenn er auch noch etwas kurz ausfällt. Wir halten Sie online auf dem Laufenden und weisen Sie bei dieser Gelegenheit gerne noch einmal auf unseren Newsletter hin, den Sie unter www.hoengger.ch/newsletter abonnieren können.

Wir hoffen, dass auch in dieser Ausgabe etwas für Sie dabei ist. Bis zur nächsten Ausgabe – die Grossauflage mit der Wipkinger Zeitung Ende Juni – wünschen wir Ihnen einen wunderbaren Frühsommer! ■

Herzlich, Ihre Patricia Senn,
Redaktionsleiterin

DIENSTLEISTUNGEN RUND UM IHRE ABWESENHEIT

Herzlichen Dank für Ihre Solidarität während dieser aussergewöhnlichen Zeit.

Wir freuen uns mit Ihnen, dass Sie wieder reisen können.

Bis bald,
Ihre Haus- und Tierbetreuung

FON +41 79 874 36 00

Manuela Nyffenegger | eidg. dipl. Tierpflegerin

info@hausundtierbetreuung.ch

MANUELA NYFFENEGGER SEIT 1993



Coiffeur
Michele Cotoia
 Herren-Coiffeur
 Limmattalstrasse 236
 8049 Zürich
 Telefon 044 341 20 90
Jetzt anrufen und Termin vereinbaren!

KUNZLE DRUCK



Inhaber John Huizing

Künzle Druck ist für Sie da.

- Briefpapiere – Formulare
- Couverts – Einzahlungsscheine
- Visitenkarten – Plakate
- Postkarten – Broschüren

Künzle Druck AG • 8050 Zürich • 044 305 80 50 • kuenzledruck.ch

Garage Riedhof
 Autoelektrik und Fahrzeug-Diagnose
 Modernste Test- und Messmethoden
 Riedhofweg 35

- Service- und Reparaturarbeiten aller Marken
- Spezialisiert auf VW, Audi, Skoda und Seat
- Oldtimerservice

Alle Komponenten aus einer Hand – in höchster Qualität für Ihre Sicherheit



Tel. 044 341 72 26

HERZ-KREISLAUFPRAXIS
 ZÜRICH - HÖNGG

Der Umbau ist fertig – Wir sind wie gewohnt für Sie da!

Dr. med. Frank Salzer
 FMH Kardiologie und Innere Medizin

Neu im Team:
 Dr. med. Maike Graupner
 FMH Augenheilkunde

Limmattalstrasse 197
 8049 Zürich
 Telefon 044 341 03 80
 www.herz-kreislaufpraxis.ch

«Das Leben beginnt in uns Selbst»

Alles im Fluss? Osteopathie hilft bei chronischen oder akuten Beschwerden. Mit sanften manuellen Techniken löse ich Blockaden, um Körper, Geist und Seele wieder in Einklang zu bringen.

OSTEOPATHIE DEL DEGAN
 Gemeinschaftspraxis Linggui
 Limmattalstrasse 340
 8049 Zürich-Höngg
 Telefon 078 401 40 42
 osteo.deldegan@gmail.com
 www.osteopathie-deldegan.com
 Krankenkassen anerkannt



www.zahnaerztheoengg.ch

Besuchen Sie uns auch im Internet!

Zahnärzte
 Dr. med. dent. Martin Lehner
 Frau Dr. med. dent. Marie Montefiore, Zahnärztin
 Dentalhygiene und Prophylaxe

Praxis Dr. Martin Lehner
 Limmattalstrasse 25
 8049 Zürich-Höngg

Öffnungszeiten
 Mo, Mi, Do: 7.30 bis 20 Uhr
 Di: 7.30 bis 17 Uhr
 Freitag: 7.30 bis 16 Uhr
 Telefon 044 342 19 30

Schönes **Office out of home** oder **freier Büroplatz** gesucht?

Wir haben Platz für 1, 2, oder 3 Menschen in unserem Gemeinschaftsatelier in der Höngger Fabrik am Wasser 55.

fabrik-am-wasser.ch
 044 520 89 39

HAUSERSTIFTUNG HÖNGG
 Wohnen im Alter

Leider immer noch keine geselligen Quartiermittagessen in der Hauserstiftung

Das Coronavirus bestimmt noch immer unser Leben. All die von uns so geschätzten Zusammenkünfte dürfen leider im Moment nicht stattfinden. Halten wir noch ein bisschen durch!

Wir freuen uns schon heute auf ein Wiedersehen mit Euch in der Hauserstiftung Höngg.

Hohenklingenstrasse 40, 8049 Zürich
 www.hauserstiftung.ch

Urs Blattner

Polsterei – Innendekorationen

Telefon 044 271 83 27
 blattner.urs@bluewin.ch

- Polsterarbeiten
- Vorhänge
- Spannteppiche

MITTAGS TISCH

Jeweils von 11.45 Uhr – 13.45 Uhr

Kosten: Pro Mahlzeit Fr 15.–, bei mehreren Kindern der gleichen Familie 5% Rabatt.

Rütihof, ABZ-Lokal:
 Montag, Dienstag

Altersheim Riedhof:
 Montag, Dienstag, Donnerstag

Generationenhaus Sonnegg:
 Donnerstag



für Schüler und Schülerinnen
 Schuljahr 2020/21

FRAUENVEREIN HÖNGG

Anmeldeschluss: 14.6.2020
 Durchführung des Mittagstischs nur mit mind. 10 Kindern.
 Info und Anmeldung: www.frauenverein-hoengg.ch
 Es werden nur Online-Anmeldungen berücksichtigt.

Endlich wieder essen gehen

Ende April entschied der Bundesrat etwas überraschend, dass die Restaurants bereits ab dem 11. Mai wieder Gäste empfangen dürfen. Die meisten Wirte sind froh, ihre Betriebe wieder öffnen zu dürfen, ob die Bevölkerung schon bereit dafür ist, wird sich zeigen.

..... Patricia Senn

Die Verbände Gastrosuisse, HotellerieSuisse und die Swiss Catering Association haben in Zusammenarbeit mit verschiedenen Bundesämtern ein Schutzkonzept für das Gastgewerbe unter Covid-19 ausgearbeitet. Im sieben-seitigen Dokument sind alle Auflagen und Massnahmen detailliert aufgelistet. Unter anderem ist vorgegeben, dass alle Gäste sitzen müssen und zwischen den Gästegruppen zwei Meter Abstand eingehalten werden muss. An einem Tisch sind maximal vier Personen, bei Familien mit Kindern mehr erlaubt. Das Tragen von Masken wird zwar empfohlen, ist aber nicht Pflicht. Ebenso ist die Angabe der Personendaten für die Gäste freiwillig. «Wir sind voller Vorfriede auf unsere Wiedereröffnung», schreibt Andreas Wichert, Geschäftsführer des Restaurants «Die Waid» auf Anfrage. Aus ökonomischer Sicht sei die enorm reduzierte Raumauslastung von etwa 50 Prozent natürlich ein erheblicher Faktor. «Ein sonniger Mai und Juni würde uns mit der grossen Panorama-Terrasse in diesem Punkt sicherlich ein wenig in die Karten spielen», so Wichert. Ihnen sei es aber vor allem wichtig, den Betrieb wieder hochfahren und ihren Mitarbeiter*innen wieder einen Arbeitsplatz bieten zu können.



Über Mittag bleiben die üblichen Gäste aus den umliegenden Geschäften nicht nur im Il Pantheon aus.

Gäste werden sich an neue Umstände gewöhnen

Das gesetzlich verlangte Schutzkonzept verändert den Alltag der Gastronomiebetriebe und führt zu spürbaren Einschränkungen für Gäste und Gastgeber. Aber auch diese «neue Normalität» werde sie nicht von künftigen Restaurantbesuchen abhalten. Zu stark sei die Erinnerung an vergnügliche Restaurantbesuche in der vor-coronahen Zeit. Darauf hofft mindestens Bruno Dohner, Initiant und Berater der Osteria da Biagio. Nach einem ersten eher ruhigen Mittagsservice am 11. Mai besuchte Dohner «seinen» Wirt, Biagio Martella, im Restaurant, um zu hören, wie die Wiedereröffnung gelungen ist. Um möglichst wenig Gäste abweisen zu müssen, prüft Martella für den Abend die Einführung von zwei «Seatings». Die Gäste können für 18 oder um 20 Uhr reservieren und jeweils zwei Stunden bleiben. Die weissen Tischdecken wurden durch Papiersets ersetzt, von 120 Sitzplätzen im Restaurant und Säli werden nur 55 bedient, bei schönem Wetter kommen auf der Terrasse zwanzig von ursprünglich 40 Plätzen dazu. Mit Trennwänden könnte diese Zahl erhöht wer-

den, aber so ganz überzeugt ist der Wirt von dieser Lösung noch nicht. Weniger Gäste bedeutet auch weniger Personal. «Unsere Mitarbeiter*innen kompensieren dies teilweise mit Ferienbezug», sagt Martella, der das Restaurant gemeinsam mit seiner Frau führt. Die Herzblut-Gastgeber*innen konnten es kaum erwarten, die Osteria endlich wieder zu öffnen. Der Take-away-Dienst, den das da Biagio während des Lockdowns eingeführt hatte, hat immerhin 25 Prozent des üblichen Umsatzes eingespielt, «ein Segen, denn damit konnten wir alle Sozialleistungen bezahlen», sagt Martella. Der Hausbesitzer René Frigerio hat während der Betriebsschliessung auf den Mietzins verzichtet und damit die Wirtsleute finanziell stark entlastet. Es sei eine Art Neueröffnung mit einem komplett unterschiedlichen System, meint der Gastronom, der in der Vergangenheit schon andere Herausforderungen gemeistert hat. Er bleibt zuversichtlich, dass alles wieder gut kommt, in ein paar Monaten.

Mehr Aufwand, weniger Ertrag

Der Waldkiosk des Restaurants Grünwald hat eine erste verregne-

Biagio Martella von der Osteria da Biagio freut sich, wieder Gastgeber zu sein. (Fotos: Patricia Senn)



te Woche erlebt, am 15. Mai eröffnete auch die Terrasse pünktlich zur Rückkehr der Sonne mit angepassten Öffnungszeiten. Schon am Montagnachmittag war die Terrasse gut besetzt, obwohl auch hier die Tische ausgedünnt wurden. Auf dem Boden zeigen gelbe Markierungen an, wie viel Platz um einen Tisch frei gelassen werden muss und mit wie viel Abstand am Kiosk angestanden wird. Bei wunderbaren Frühlingstemperaturen hatten sich viele Wanderer eingefunden und genossen den Besuch im Grünwald sichtlich. Doch das Verständnis der Gäste, speziell bei der Regelung, dass maximal vier Personen pro Tisch erlaubt sind oder bei der Beachtung der Wegführung, bleibt oft aus. «Die Mitarbeiter konnten für die Umsetzung des Branchenkonzepts nicht reduziert werden», sagt Geschäftsführer Nicolas F. Blangey. «Im Gegenteil, wir benötigen mehr Angestellte als normal».

..... Schluss auf Seite 7



Mit dezenten Plexiglasscheiben und grosszügiger Aufteilung ist der Hönggerhof bereit für viele Gäste.



75cl
Fr. 15.80
statt 18.40



ZWEIFEL
1898

JETZT ONLINE BESTELLEN

Vom 1. Mai bis 15. Juni.
Alle Weine im Webshop auf www.zweifel1898.ch
Oder weiterhin im Laden in Höngg
Di-Sa. von 10 – 19 Uhr

Regensdorferstrasse 20 | 8049 Höngg | www.zweifel1898.ch



ZWEIFEL
1898

WEINBEIZ
DER ZÜRCHER HEURIGEN

ZWEIFEL 1898 HÖNGG
Regensdorferstrasse 20 | 8049 Zürich

ÖFFNUNGSZEITEN
Di - Fr: 18.00 - 22.00 Uhr | Sa: 12.00 - 22.00 Uhr

Reservation unter 044 344 23 42

www.zweifel1898.ch



Englisch-Nachhilfe für Jugendliche!

Einstieg jederzeit möglich
Harper's Basic English,
Zürich-Höngg
Rufen Sie uns an:
Telefon 043 305 85 36

www.harpers.ch



Seit 2008 **SPITEX**
TAG & NACHT
Mühleweg 25, 8105 Regensdorf

Wir bieten Ihnen 24 Std. individuelle Pflege in Ihrem vertrauten Umfeld an.
Seit 12 Jahren sind wir im Kanton Zürich tätig.

Unsere Vorteile:

- Bezugspflege
- Pünktlichkeit
- Krankenkassen anerkannt
- 24-Std.-Pikett: 076 571 21 51

Auch für kurzfristige Einsätze stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:
Telefon 044 870 36 59

Endlich wieder offen: Gartenrestaurant und Waldkiosk Grünwald

Grünwald

Das Warten hat ein Ende und das lauschige Gartenrestaurant und der Waldkiosk des Restaurants Grünwald begrüsst seine Gäste wieder.

Öffnungszeiten: Montag bis Sonntag, 10 bis 22 Uhr, bei schönem und warmem Wetter. Bei unsicherer Wetterlage erhalten Sie unter der folgenden Telefonnummer Auskunft: 044 341 71 07.

Selbstverständlich halten wir uns an das vom BAG und der Gastro Suisse vorgegebenen Sicherheitskonzept. Wir empfehlen eine Tischreservation: Telefon 044 341 71 07 oder E-Mail info@gruenwald.ch. Die maximal erlaubte Personenzahl pro Tisch liegt bei 4 Personen (ausgenommen von dieser Regelung sind Familien mit mehr als 4 Personen).

Geniessen Sie eine paar unbeschwerte Stunden und kulinarische Leckerbissen unter freiem Himmel.

Das Team vom Restaurant Grünwald freut sich auf Ihren Besuch.

Restaurant Grünwald · Regensdorferstrasse 237
8049 Zürich · Telefon 044 341 71 07
www.gruenwald.ch · info@gruenwald.ch

Schweizer Freiland Erdbeeren sind reif

Beim **Erdbeerhüsli** in Höngg bei der Station «Grünwald» (Bus 485) bedienen wir Sie gerne mit frischen Beeren aus Otelfingen.

Öffnungszeiten: Mo-Fr: 15-19 Uhr, Sa: 10-17 Uhr, So: 12-17 Uhr

Erdbeeren zum Selberpflücken in Otelfingen

Genaueres Startdatum wird auf www.schibli-beeren.ch publiziert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Heinz und Dominik Schibli
Näppbrunnenhof, 8112 Otelfingen
Telefon 044 844 43 23

www.schibli-beeren.ch I farm you eat

Graf Hochdruckreinigungen

- Fassadenreinigung
- Bodenplattenreinigung
- Reinigung rund ums Haus
- Industriereinigung
- Auch kleine Aufträge

Rufen Sie an, gerne unterbreiten wir Ihnen eine Offerte.

Telefon 079 588 40 57
8052 Zürich



Spezialitäten-Abende ab 18 Uhr

Mittwoch, 3. Juni
Kalbsleberli

am Tisch flambiert mit Rösti

Mittwoch, 10. Juni
Rinds-Tatar

aus feinstem Schweizer Rindsfilet, am Tisch für Sie zubereitet

Mittwoch, 17. Juni
Tagliata di Manzo

zartes Schweizer Rindsentrecôte dünn aufgeschnitten, an feinstem Olivenöl mit neuen Bratkartoffeln

Mittwoch, 24. Juni
Paella espagnola

das spanische Reisgericht

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Ihr Brühlbach-Team

Telefon 044 344 43 36

Restaurant Am Brühlbach
Kapfenbühlweg 11, 8049 Zürich-Höngg
Das öffentliche Restaurant der Tertianum Residenz Im Brühl

Jubiläum: 9 Jahre Mandarin TCM Services Zentrum

Neukunden erhalten eine Gratis-Therapie geschenkt. Inbegriffen sind: Akupunktur, chinesische Massage und Schröpfen im Wert von Fr. 150.-.

Bitte melden Sie sich an.
Frau Dr. Zhang Weiwei freut sich, Sie kennenzulernen!

Wir sind bei den Komplementärmedizin-Zusatz-Versicherungen anerkannt.

中医

Hönggerstrasse 1
8102 Oberengstringen
Telefon 044 750 24 22

www.mandarin-tcm.ch
info@mandarin-tcm.ch
Montag-Freitag 8-18 Uhr
Samstag 8-12 Uhr

Unsere TCM-Schwerpunkte sind:



- Asthma
- Depressionen (Burnout)
- Entwöhnung von Rauchen und Alkohol
- Herzbeschwerden
- Heuschnupfen (Allergie und Sinusitis)
- Hirnschlag (Lähmung nach Schlaganfall)
- Ischias, Lumbago, Arthrose
- Krebs-Konditionierung
- Lendenwirbel-Probleme (HIVD Bandscheibenvorfall)
- Migräne (Kopfschmerzen)
- Myome
- Nacken-, Schulter- und Rückenschmerzen
- Prostata-Krankheit
- Psoriasis, Neurodermitis
- Schlafstörungen
- Schwindel (Bluthochdruck)
- Sportverletzungen
- Stress und Müdigkeit
- Tinnitus (Hörsturz)
- Unfruchtbarkeit bei Frauen (Sterilität bei Männern)
- Verdauungsstörungen
- Wiederaufbau nach dem Gebären

Die nächsten Printausgaben des «Hönggers» erscheinen wie folgt:
25. Juni, 9. Juli.

Schluss von Seite 5

Endlich wieder essen gehen



Das CaBaRe konnte während des Lockdowns Take-away anbieten und hat viel Solidarität von den Rütihöfler*innen erfahren.



Kann Dank einer schlichten Konstruktion seine zehn Plätze behalten: Naser Sohraby vom «Höngger Oriental» bleibt zuversichtlich.

Gleichzeitig seien Sitzplätze und Umsatz reduziert, rentabel sei das nicht, aber eine Dienstleistung am Gast. «Wir hoffen auf eine schnelle Besserung der Lage für alle, die Situation wird täglich dramatischer in der Branche. Das Resultat wird voraussichtlich ab dem dritten Quartal 2020 ersichtlich sein», meint Blangey. Mit den aktuellen Vorgaben könnten nur wenige Restaurants sinnvoll arbeiten. Er akzeptiere die Entscheidung der früheren Eröffnung der Restaurants, die von Experten getroffen worden sei. «Allerdings stellte uns dies vor organisatorische Probleme, wir, wie alle anderen, planten mit dem 8. Juni. Die Kehrtwende kam sehr überraschend». Nun hofft das Grünwald auf gutes Wetter, denn der Innenraum des Restaurants bleibt vorläufig geschlossen.

Der Austausch bleibt auf der Strecke

Im Il Pantheon im Frankental bleibt der grosse Ansturm über Mittag aus, viele Geschäftsleute arbeiten noch im Homeoffice. Abends sind die verbleibenden 44 Plätze jedoch schon gut besetzt, die Stammgäste sind dem Restaurant treu geblieben. Zur Um-

setzung der Hygienemassnahmen werden neu Tischsets aus Papier verwendet, auf denen auch gleich die reguläre Menükarte abgedruckt ist, das Tagesmenü steht auf einem separaten A4-Blatt. «Es ist aber ehrlich gesagt nicht mehr dasselbe», sagt eine Servicemitarbeiterin. Die Angestellten sind angehalten, nicht länger als nötig bei den Gästen zu verweilen. Das sei sehr schade, denn beim Besuch im Gasthaus gehe es ja nicht nur um die Nahrungsaufnahme, mindestens ebenso wichtig sei die Geselligkeit. Der Austausch fehle sowohl Gästen als auch Angestellten.

Naser Sohraby vom «Höngger Oriental» an der Limmattalstrasse ist zufrieden. Mit einer grossen Plexiglasscheibe, die von der Decke hängt und beim Betreten des Lokals dennoch leicht übersehen werden kann, hat er die beiden Vierertische voneinander getrennt, sodass weiterhin zehn Plätze in dem kleinen Raum Platz finden. Im Januar lief sein Geschäft gerade richtig gut an, als es aufgrund der Corona-Massnahmen ausgebremst wurde. Doch Sohrabys Stammgäste haben ihn nicht vergessen. Vom ersten Tag

der Wiedereröffnung am 11. Mai machten sie wieder Essensbestellungen oder assen vor Ort. Auch bei ihm ist der Abend zurzeit besser besucht als der Mittag. Nun hofft der Wirt, dass es langsam wieder aufwärtsgeht.

Im Rütihö bot das CaBaRe auch während des Lockdowns Menüs zum Mitnehmen an und der kleine Laden hatte geöffnet. «Wir haben während dieser ganzen Zeit bis heute sehr viel Unterstützung von der hiesigen Bevölkerung erfahren dürfen», sagt Dagmar Schröder, die ihren Mann Aminul Islam im Restaurant und Laden unterstützt. «Im Innenraum haben wir nun die Anzahl der Sitzplätze reduziert und die nötigen Massnahmen ergriffen, um die Sicherheit der Gäste gewährleisten zu können. Glücklicherweise konnten wir die Umstellung mit relativ einfachen Mitteln bewerkstelligen und freuen uns nun, unsere Kund*innen auch im Restaurant zu den gewohnten Öffnungszeiten wieder begrüssen zu dürfen», sagt Schröder.

Ungewissheit bereitet grosse Sorgen

Für Antonella und Sabrina im Hönggerhof waren die ersten zwei Wochen seit der Lockerung harzig. Die meisten Stammgäste über Mittag blieben aus, da viele noch von zu Hause arbeiten. «Die Reaktionen der Kund*innen, die den Weg zu uns finden, sind völlig unterschiedlich: Manche finden die Massnahmen übertrieben, andere haben wirklich Angst vor Corona», erzählt Antonella, die ihre Tochter zurzeit vor allem administrativ unterstützt. Von manchen habe sie auch gehört, dass sie es sich schlicht nicht mehr leisten könnten, auswärts essen zu gehen, «das gibt es auch bei uns». Die Situation nimmt sie spürbar mit. Als Italienerin beobachtet sie auch die Lage in ihrem Heimatland und macht sich Sorgen, dass es wieder schlimmer wird, auch in der Schweiz. «Diese Ungewissheit macht uns sehr zu schaffen, niemand kann sagen, wie sich die Sache entwickeln wird», sagt sie. Als Gastgeberin ist es frustrierend und traurig, wenn man den ganzen Tag vorbereitet und am Abend dennoch nur zwei, drei Tische besetzt sind. Die Schutzmassnahmen im Hönggerhof konnten mit Plexiglaswänden dezent umgesetzt werden, da der Raum bereits vorher grosszügig eingerichtet war,

mussten nur drei Tische entfernt werden. Bis September können die Angestellten noch Kurzarbeit beziehen, doch die Wirtin hofft, dass es nicht so weit kommen wird, denn das würde bedeuten, dass auch das Geschäft nicht zum Laufen gekommen ist. «Geduld, es braucht einfach viel Geduld, bis sich die Gäste wieder zu uns trauen», meint Antonella.

Die Zeit wird es zeigen

Die Gasthäuser haben also wieder geöffnet und die Wirt*innen freuen sich, Gäste empfangen zu dürfen. Hinter vorgehaltener Hand hört man dennoch manchmal, dass die Umsetzung der Schutzmassnahmen sehr aufwendig sei und man auch überlegt habe, lieber zu warten bis man den Betrieb wieder ganz normal hätte öffnen können. Weniger Umsatz, weniger Personal und dennoch viel Arbeit, das geht für viele unter dem Strich nicht auf. Man darf durchaus kritisch fragen, ob es sinnvoll war, die Restaurants öffnen zu lassen, ohne dass gleichzeitig die Aufforderung, zu Hause zu bleiben und wenn möglich auch von dort zu arbeiten, aufgehoben wurde. Die Arbeitnehmer*innen, die üblicherweise über Mittag in einem Restaurant essen gingen, bleiben so weiterhin aus.

Wahrscheinlich wird mit der Zeit eine gewisse Corona-Normalität einkehren. So wie man sich daran gewöhnt hat, sich zur Begrüssung nicht mehr zu umarmen, kann man sich auch an die neuen Regeln in den Restaurants gewöhnen. Dennoch: Dasselbe ist es nicht. Und: Zahlen sind Zahlen. Dass die Erträge zurückgehen, wird sich kaum verhindern lassen. Der Verband Gastrosuisse äusserte Bedenken, dass viele Lokale bereits im Juni wieder schliessen müssen, weil die Öffnung sehr unrentabel sei, wie am Wochenende einer Medienmitteilung zu entnehmen war. Immerhin wird nun über eine Verlängerung des Anspruches auf Kurzarbeit diskutiert, um Entlassungen zu verhindern. ■

Auch die Restaurants Am Brühlbach, Schützenhaus, Rapido, und das Turbinenhaus haben geöffnet. Genauere Informationen zu Öffnungszeiten und Angebot finden sich auf ihren jeweiligen Webseiten.

KNÖRR ARCHITEKTEN AG

ARCHITEKTUR
PLANUNGEN
AUSFÜHRUNGEN
UND BAULEITUNG
SCHÄTZUNGEN
GUTACHTEN
ENERGIENACHWEIS



AUCH IN SCHWIERIGEN ZEITEN
IHR PARTNER FÜR'S BAUEN

Knörr Architekten AG FH/SIA/ETH · Limmattalstrasse 209 · 8049 Zürich
Telefon 044 341 66 00 · www.knoerr.ch · knoerr@knoerr.ch



Wein- und Obsthaus Wegmann

Erdbeerizyt im Frankental

Täglich frisch gepflückte Erdbeeren vom Hof
Hiesige gartenfrische Gemüse und Salate
Feine Spargeln

Fantastische Weine aus Eigenanbau

Schönes zum Schenken

Jeden Freitag und Samstag duftet es fein nach Butterzöpfen
und verschiedenen Broten aus der eigenen Backstube

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Wein- und Obsthaus, Frankentalerstr. 54 und 60, Zürich-Höngg, Tel. 044 341 97 40
Mo, Di, Do: 8–12/14–18.30 Uhr, Fr: 8–18.30, Sa: 8–16 Uhr, Mi und So: geschlossen

www.obsthaus-wegmann.ch

TERTIANUM

Für unseren Empfang suchen wir per Juni oder nach Vereinbarung:
Eine/n

Mitarbeitende/n Empfang 20%

Ihre Aufgaben

- Bedienung der Telefonzentrale, Ansprechperson für Gäste, Angehörige und externe Partner am Empfang
- Allgemeine Korrespondenz
- Bewirtschaftung der Homepage im Bereich Gastronomie und Aktivitäten
- Mithilfe beim Schreiben der Speise-, Wein- und Menükarten
- Mithilfe und Unterstützung bei der Umsetzung und Organisation von Marketingmassnahmen und Veranstaltungen
- Erledigen von allgemeinen Sekretariatsarbeiten

Unsere Erwartungen

- EDV-Kenntnisse (MS-Office)
- Sichere Kommunikation in der deutschen Sprache in Wort und Schrift
- Erfahrung und Kenntnisse im administrativen Bereich sind erwünscht
- Freude am Umgang mit älteren Menschen
- Verantwortungsbewusstsein, Diskretion und Loyalität
- Selbständiges Arbeiten

Wir bieten Ihnen ein Arbeitsumfeld, in dem menschliche Werte und Vertrauen gelebt werden. Die Gäste stehen dabei im Mittelpunkt unseres Wirkens.

Die Arbeitszeiten: Samstag und/oder Sonntag 10 bis 15 Uhr.

Das Pensum beträgt ca. 20% und wird im Stundenlohn entlohnt.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? So freuen wir uns Sie kennenzulernen!

Ihre Kurzbewerbung richten Sie bitte per Mail an:

Beat Schmid, Geschäftsführer, beat.schmid@tertianum.ch

Auf der Gasse

Corona trifft alle. Doch die Ärmsten trifft es am härtesten. In Zürich gibt es sehr viele Bedürftige, Obdachlose, Junkies und Prostituierte. Der Verein Incontro verteilt diesen Menschen Mahlzeiten und ist täglich auf der Gasse. Der Höngger durfte den Verein einen Abend lang begleiten.

..... Béla Brenn

Es ist 16 Uhr. In einem kleinen Raum in einem der vier markanten Hardauhochhäuser an der Bullingerstrasse beginnt das Briefing für den Einsatz. Der Raum ist gefüllt mit Papiertragetaschen voller Lebensmittel. Es werden Gruppen aufgeteilt, Routen abgemacht, die Leiterwägen mit den Nahrungsmitteln und Getränken beladen und der Ablauf des Abends durchgegangen. Dann geht es los.

Schwester Ariane und 15 mit Schutzmasken ausgestattete freiwillige Helfer*innen sind bereit für einen weiteren Einsatz auf der Gasse. «Aufsuchende Gassenarbeit» nennt sie den Einsatz ihres Vereins «Incontro». Incontro heisst Begegnung. Und genau darum geht es. «Bei der aufsuchenden Gassenarbeit geht es nicht

nur darum, die Menschen auf der Strasse mit Essen zu versorgen. Es geht vor allem um die Begegnung und die Freundschaft mit den Menschen auf der Gasse», erklärt Schwester Ariane. Und bald wird erkennbar, was sie damit gemeint hat.

An der Langstrasse hat es an diesem Donnerstag wie immer viele Bedürftige. Und die Menschen hier kennen Schwester Ariane und ihre Helfer*innen. Schon von Weitem wird sie gegrüsst und erwartet.

Und sie nimmt sich für alle Zeit; für ein kurzes Gespräch oder einen freundlichen Gruss. Sie ist direkt, offen und herzlich. Die Gespräche mit den Obdachlosen sind immer auf Augenhöhe und ohne die Menschen einfach zu bemitleiden. «Mein Bruder hat jahrelang auf der Gasse gelebt. Ich bin mit dieser Realität aufgewachsen und hatte deshalb nie Berührungsängste. Das hat mir bei der Gassenarbeit sehr geholfen», erklärt Schwester Ariane.

Auf dem Weg der Langstrasse entlang erzählt Schwester Ariane noch mehr über ihren Verein: «Die aufsuchende Gassenarbeit gibt es schon zweieinhalb Jahre.



Auch an einem regnerischen Samstag bildet sich eine lange Schlange bei der Essensabgabe vor dem Hiltl. Die Leute stehen bis zu einer Stunde an, um ein Paket abzuholen.
(Foto: Joyce Otazo)

bei Freunden

Bisher war sie jedoch beschränkt auf die grösseren Einsätze an den Samstagen und Gespräche unter der Woche. Seit der Coronakrise haben wir gemerkt, dass die Not noch grösser wurde und sind nun jeden Tag unterwegs für unsere Freunde auf der Gasse».

Den Verein «Incontro» hat Schwester Ariane bereits 2001 gegründet. Damals lag der Fokus noch stärker auf der Unterstützung von Jugendlichen und Kindern aus schwierigen Verhältnissen. Heute umfasst der Verein auch viele andere soziale Bereiche, wie eben diese aufsuchende Gassenarbeit.

Eine Höggerin an vorderster Front

Den ersten Zwischenstopp legt die Gruppe bei der Isla Victoria, einem Treffpunkt und Beratungsstelle für Sexarbeitende ein. Dort wird ein Teil der Papiertaschen mit den Lebensmitteln abgeladen und später an die Prostituierten verteilt. Dann geht es weiter.

An diesem Abend ist auch die engagierte Höggerin Joyce Otazo als freiwillige Helferin dabei. Sie war die erste Höggerin, die sich beim Verein Incontro eingesetzt hat und ist schon seit Ende März und dem Beginn der Coronakrise auf der Gasse dabei. In der Zeit, seit sie begonnen hat, hat sich viel verändert.

«Bereits in meiner ersten Woche habe ich gemerkt, wie gross der Bedarf für diese Gassenarbeit ist und wie schnell sich alles entwickelt. Innerhalb von einer Woche hat sich die gebrauchte Menge warmer Mahlzeiten verdreifacht», erzählt die junge Höggerin.

Für Otazo ist es selbstverständlich, dass sie den Verein unterstützt: «Es ist extrem wichtig, dass man sich in einer Gesellschaft für die Schwächsten einsetzt. Alle haben Unterstützung verdient. Der Austausch mit den Menschen auf der Gasse ist auch für mich sehr schön und bereichernd.»

Auf der Gasse macht man viele gute, aber auch schwierige Erfahrungen. «Die Freude und Dankbarkeit und die Gespräche mit den Menschen geben mir sehr viel. Wenn eine Person aber in einem Drogenrausch ist, ist es teilweise nicht immer einfach, zu kommunizieren.»

Breite Unterstützung...

Der Verein Incontro wird bei der aufsuchenden Gassenarbeit von über 20 evangelischen und katholischen Pfarreien aus der Stadt und dem Kanton Zürich unterstützt. Auch die katholische und die reformierte Pfarrei Hög sind mit an Bord. Die Pfarreien sammeln Lebensmittel und Hilfsgüter bei ihren Mitgliedern und stellen diese dann dem Verein zur Verfügung auf der Gasse zur Verfügung. Auch andere Vereine und Organisationen, wie beispielsweise der Lions Club oder der Rotary Club beteiligen sich an der Unterstützung. Ausserdem erhält der Verein Incontro auch viele direkte Spenden von Privatpersonen. Die Solidarität ist also gross, aber auch das Bedürfnis steigt täglich. «Als der Bundesrat Lockerungen angekündigt hat, herrschte bei den Bedürftigen und den Menschen auf der Strasse grosse Unruhe», erzählt Otazo.

Viele der Menschen hatten Angst, dass nun mit den Lockerungen auch die Gassenarbeit wieder reduziert wird. Und ohne diese Hilfe wird das Leben dieser Menschen noch viel schwieriger als es so schon ist.

...grosse Not

Ende März, zu Beginn der Coronakrise, wurden zirka 150 warme Mahlzeiten über die Woche verteilt, benötigt. Heute, knapp zwei Monate später, sind es bereits 250 Mahlzeiten an einem einzigen Tag. Hinzu kommen über 1000 Essenspakete in Papiertragtaschen, die wöchentlich verteilt werden.

Die warmen Mahlzeiten werden beim Hiltl, «25hours» Hotel und der Pizzeria Luigia abgeholt und auf der Gasse verteilt. Der Andrang ist riesig. Vor allem an den Samstagen wächst die Schlange der wartenden Personen von der Brauerstrasse, über die Langstrasse bis in die Hohlstrasse hinein. Aber auch an diesem Donnerstag bildet sich innert kurzer Zeit eine grosse Schlange beim Hiltl, und die Menschen kommen von allen Seiten.

Nachdem sich die Schlange ein wenig auflöst, beginnen die verschiedenen Teams ihre Routen, um die restlichen Mahlzeiten zu verteilen. Ein Team geht zur Bä-



Joyce Otazo (rechts) und eine weitere Helferin bei einem Einsatz an der Langstrasse. (Foto: Béla Brenn)



So sieht ein vollgepackter Leiterwagen vor dem Einsatz aus. (bb)



Im Lager an der Bullingerstrasse werden die Tragtaschen mit den Esswaren vorbereitet. (bb)

ckeranlage, zwei Teams zum Helvetiaplatz, ein Team zum «Drogenplätzli» bei der Kreuzung Militär-/Langstrasse und zwei weitere Teams gehen auf die andere Gleisseite Richtung Limmatplatz.

Nach etwas mehr als drei Stunden ist alles verteilt – und nicht nur das: Es war auch Zeit für ein «Schwätzchen» mit den Freunden auf der Gasse. Ein weiterer Einsatz geht für die freiwilligen Helfer*innen zu Ende.

Man denkt vielleicht, dass es in diesem Land fast keine Not gibt, und dass es allen gut geht. Doch an einem Tag auf der Gasse mit Incontro und Schwester Ariane taucht man in eine

ganz andere Realität ein. Wie die ganze Situation mit dem Coronavirus weitergeht ist noch ungewiss. Fakt ist jedoch, dass tagtäglich Leute auf die Hilfe von Schwester Ariane und ihren Helfer*innen angewiesen sind. ■

Wenn man den Verein Incontro unterstützen möchte, kann man Tragtaschen mit Esswaren bei der reformierten und katholischen Kirche Hög abgeben. Weitere Infos gibt es direkt bei den jeweiligen Kirchgemeinden.

Die Hochschulen sind zwar momentan geschlossen, doch mit einer Sondergenehmigung der ETH dürfen Forschungsprojekte, die wissenschaftliche Arbeit zum Coronavirus leisten, auch während des Lockdowns tätig sein. Der «Höngger» hat drei Forschungsprojekte besucht.

..... Dagmar Schröder

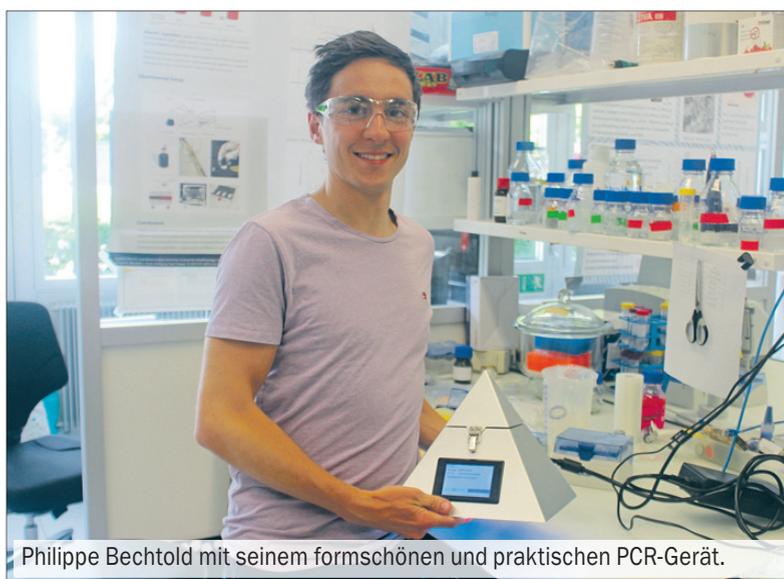
Der Lehrbetrieb der ETH erfolgt aufgrund der Anordnungen des Bundesrats vom März 2020 bis auf Weiteres digital. Studierende, Lehrende und wissenschaftliches Personal sind im Homeoffice, der Campus auf dem Hönggerberg ist weitestgehend verwaist. Doch Forschung und einzelne Projekte werden weiterhin betrieben. Mit Sondergenehmigungen werden hier unter anderem über 20 Forschungsprojekte durchgeführt, die sich mit der Corona-Pandemie auseinandersetzen. Der «Höngger» hat sich drei ganz unterschiedliche Projekte herausgepickt und sich über die Arbeit der Forschenden informiert.

Technische Unterstützung für Gesundheitseinrichtungen

Im «Makerspace» im «Student Project House» auf dem Campus des Hönggerbergs befinden sich 17 3D-Drucker, 2 Lasercutter sowie allerhand weiteres technisches Gerät. Normalerweise dienen sie Studierenden und Doktorierenden dazu, ihre eigenen Projekte und Arbeiten zu verfolgen und auszuführen – zahlreiche Fotos an den Wänden der Werkstatt zeugen von der Kreativität der Studierenden, die hier nicht nur ihre eigenen Projekte und Prototypen anfertigen, sondern auch ehrenamtliche Initiativen oder Startups



Marvin Breuch und Mathis Först koordinieren den Einsatz der 17 3D-Drucker. (Foto: Dagmar Schröder)



Philippe Bechtold mit seinem formschönen und praktischen PCR-Gerät.

gründen. Doch die Studierenden haben momentan keinen Zutritt zur Werkstatt. Bereits seit Anfang März ist die Einrichtung geschlossen und wird stattdessen im Rahmen des Projekts «helpfulETH» genutzt. Hier werden Produkte angefertigt, die in medizinischen Einrichtungen, hauptsächlich in Spitälern, benötigt werden. Marvin Breuch und Mathis Först studieren eigentlich Maschinenbau respektive Robotik und sind als Leiter der Werkstatt ange-

stellt. Sie koordinieren momentan die Einsätze der 17 Ehrenamtlichen, die hier im Schichtbetrieb das angeforderte Material anfertigen. «Wir arbeiten ausschliesslich auf Anfrage von Einrichtungen des Gesundheitssektors. Diese melden bei «helpfulETH» ihre Bedürfnisse an und wir versuchen sie anschliessend bei der Anfertigung von Produkten zu unterstützen, die im Zuge der Pandemie dringend benötigt und gar nicht oder nicht in ausreichender Menge vorhanden sind», erklären die beiden. So haben sie bereits mehrere tausend Schutzschilder angefertigt – Plexiglasscheiben, die mit einem Stirnband befestigt werden können und das ganze Gesicht vor Tröpfchen schützen. Medizinisches Personal kann diese Schutzschilder zusätzlich zu Schutzmaske und -brille bei Kontakt mit Corona-Patienten tragen. Von der «Intubox», eine mit dem Laser-Cutter gefertigte Plastikbox, die den Arzt und das Pflegepersonal beim Intubieren infizierter

Corona als

Personen zusätzlich vor den Viren schützen soll, steht ein erster Prototyp bereit, ebenso von der «Handybox», mit der die Telefone des Pflegepersonals vor einer Kontamination mit Virenmaterial geschützt werden und so im Patientenbereich benutzt werden können.

In den Hochzeiten der Pandemie im April arbeiteten die Freiwilligen hier täglich in zwei Schichten à vier Stunden, immer nur zu zweit, aus Sicherheitsgründen, damit genug Abstand gehalten werden konnte, und fertigten die gewünschten Produkte an. Dabei macht die Hochschule mit der Fertigung keinen Gewinn: «Wir führen die Aufträge in enger Kollaboration mit den Gesundheitseinrichtungen aus, solange Engpässe bestehen und stellen diese gratis zur Verfügung. Wir bieten den Krankenhäusern unsere Prototypen an und untersuchen dann gemeinsam, was noch verbessert und verändert werden muss. Unsere Produktion ist dabei keine Konkurrenz zu industriellen Fertigungen, sondern eine Unterstützung und Ergänzung in Notlagen», so Breuch.

PCR-Tests für jedermann

Philippe Bechtold ist mit seiner Forschungsarbeit im diagnostischen Bereich tätig: die Herstellung eines PCR-Geräts zur Durchführung von Virentests, die Inhalt seiner Doktorarbeit am Institut für Chemie und Bioingenieurwissenschaften ist, war bereits fast abgeschlossen, als die Pandemie in Europa ankam. Kurzentschlossen sattelte er daraufhin von anderen Virentests auf Coronatests um, die er nun mit seinen eigenen Geräten durchführen kann. Mittels der PCR-Methode wird hierbei die DNA von Viren in den Abstrichen von Patienten nachgewiesen. Dabei sind die von Bechtold gemeinsam mit seinem Kollegen Michele Gregorini entwickelten Geräte wesentlich kleiner und damit auch bedeutend preiswerter als diejenigen, die bereits auf dem Markt sind. Zudem können die Tests bei seiner Methode durch die Verwendung von Metallplättchen – anstelle von Kunststoffbehältern – auf die die Probe aufgetragen wird, auch um einiges schneller

Impressum

Der «Höngger» erscheint 14-tägig (donnerstags), mit Ausnahme der Schulferien, der «Wipkinger» erscheint quartalsweise.

Herausgeber

Quartierzeitung Höngg GmbH, Meierhofplatz 2, 8049 Zürich, Tel. 044 340 17 05; Konto: UBS AG, 8098 Zürich, Nr. 275-807664-01R Abo Schweiz: Franken 108 pro Jahr, exkl. MWSt. Geschäftsleitung: Eva Rempfler

Redaktion

Patricia Senn (pas), Redaktionsleitung
E-Mail: redaktion@hoengger.ch
Béla Brenn (bb), Praktikant
E-Mail: praktikum@hoengger.ch

Freie Mitarbeiter

Anne-Christine Schindler (acs), Lina Gisler (lig), Lara Hafner (lh), Dagmar Schröder (sch)

Druck

Druckzentrum Zürich, 8045 Zürich

Redaktionsschluss

Montag, 18 Uhr, in der Erscheinungsweise

Inserate und Marketing

Eva Rempfler, Telefon 043 311 58 81
E-Mail: inserate@hoengger.ch

Verlagsadministration

Petra England, Telefon 043 311 58 81
E-Mail: inserate@hoengger.ch

Inserateschluss

«Höngger»: Dienstag, 10 Uhr, Erscheinungsweise
«Wipkinger»: Montag der Vorwoche, 10 Uhr

Insertionspreise

www.hoengger.ch/inserieren

Auflage Höngger

Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt):
12 580 Exemplare

Auflage Höngger und Wipkinger-Zeitung

Total verbreitete Auflage (WEMF-beglaubigt):
22 312 Exemplare

Gratis-Zustellung in jeden Haushalt
in 8049 Zürich-Höngg sowie quartalsweise
in 8037 Zürich-Wipkinger

Forschungsfeld



Sauerstoffversorgung mit Selbstbauanleitung.

durchgeführt werden. Innerhalb einer halben Stunde lässt sich so diagnostizieren, ob eine Person mit Corona infiziert ist oder nicht. Die kleinen, schnellen PCR-Geräte könnten im Gegensatz zu den grossen so auch in kleineren Arztpraxen, Altersheimen, ja sogar in Privathaushalten zum Einsatz kommen. «Das hätte gegenüber den jetzigen Tests den Vorteil, dass eine Person nicht erst einen weiten Weg bis zur nächsten Teststelle zurücklegen und anschliessend noch ohne Resultat wieder nach Hause fahren muss. Mit dem Gerät könnte sie direkt auf das Ergebnis warten und mögliche Kontakte zu und Infektionen von weiteren Personen minimieren.» Momentan führt er eine Studie mit 300 Probanden durch, in der er untersucht, wie gut der Test funktioniert, wenn ihn Laien selbstständig durchführen. Bis zu einer Zulassung und serienmässigen Produktion des Geräts ist es zwar noch ein weiter Weg, doch Bechtold ist vom Potenzial seiner pyramidenförmigen Testgeräte überzeugt: «Mit meiner Methode könnte vielleicht in Zukunft auch in Entwicklungsländern oder Gebieten mit geringer Infrastruktur flächendeckender getestet werden.»

Open science zur Produktion von Sauerstoff

Einen sehr demokratischen Ansatz von Wissenschaft verfolgen auch Urs Lustenberger und Julian Koch mit ihrem Projekt. Sie haben die letzten zwei Monate des Lockdowns genutzt, um sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie man Sauerstoff, der für die Beatmung von Corona-Patienten oft so dringend gebraucht

wird, auf einfache Weise herstellen, beziehungsweise aus der Raumluft konzentrieren kann. Mit der «Druckwechseladsorption – Methode» haben sie ein – bereits existentes – Verfahren angewandt und dies mit ganz einfachen Mitteln in einer Versuchsanordnung aufgestellt. Mittels eines Kompressors wird Druckluft in mit der Chemikalie Zeolith gefüllte Rohre gepresst. Die Chemikalie bindet den in der Luft enthaltenen Stickstoff, übrig bleibt hochprozentiger Sauerstoff, der dann direkt in eine Beatmungsmaske weitergeleitet werden kann. Für die Versuchsanordnung haben die beiden Materialien verwendet, die im freien Handel erhältlich sind oder mit ein wenig bastlerischem Geschick selbst hergestellt werden können. So lässt sich der Zeolith mit Lithium aus handelsüblichen Batterien verbessern und anstelle eines Rohres sollte auch eine Petflasche erhalten können. Für die Beatmungsmaske haben die beiden Ingenieure eine Taucherbrille zweckentfremdet. «Unser Ziel war es, eine Methode zu finden, die an allen Orten der Welt schnell und einfach nachgebaut werden kann. Wenn der Sauerstoff in den Krankenhäusern knapp werden sollte oder schlicht kein Krankenhaus in der Nähe ist, soll es möglich sein, ihn mit diesen Methoden zu produzieren.» Aus diesem Grund fertigen sie von ihren Experimenten Youtube-Tutorials an und publizieren all ihre Ergebnisse auf ihrer Homepage. So kann ein Austausch mit anderen entstehen, die an der gleichen Sache forschen und die Forschungsergebnisse sind frei und unkompliziert für alle zugänglich. ■

Stille statt Musik



Dieses Jahr wird es keine Konzerte der Sinfonietta Höngg mehr geben.

(Foto: zvg)

Gerade für grössere Personengruppen mit regelmässigen Aktivitäten auf kleinem Raum sind die aktuellen Pandemie-Restriktionen sehr einschneidend. Wie erlebt das Orchester Sinfonietta Höngg diese Situation und wie geht es damit um?

So wie auf dem Foto hätte Mitte Juni wieder schöne klassische Musik in der Reformierten Kirche Höngg für das Publikum erklingen sollen. Leider musste dieses geplante Konzert wegen der aktuell geltenden Schutzmassnahmen bezüglich der Pandemie abgesagt werden. Vorgesehen waren hauptsächlich gemeinsame Werke mit dem Vokalensemble Chorpax aus St. Gallen. Nachdem alle Termine für gemeinsame Proben und Konzerte ausgehandelt und Räume gemietet waren und mit den Proben begonnen wurde, kam überraschend Corona dazwischen.

Unerwartet und sehr kurzfristig mussten die Orchesterproben ab Mitte März eingestellt werden. Damit entfällt leider das gemeinsame Musizieren, welches eine grosse Motivation für die Orchesterteilnehmenden darstellt. «Auf seinem Instrument Musik erklingen zu lassen, ist eine wunderschöne Beschäftigung. Aber daheim im stillen Kämmerlein wird es bald langweilig. In einem Orchester arbeitet man an einem gemeinsamen Ziel, was viel Freude bereitet und sehr motiviert», berichtet eine Musikerin. Ihre Kollegin ergänzt: «Ich freue mich sehr, unsere Leidenschaft an den Konzerten mit dem Publikum zu teilen. Es ist schön, die Begeisterung der Besucher*innen zu spüren». Neben dem Musizieren als sinnstiftende Beschäftigung ist auch

die soziale Gemeinschaft nicht zu vernachlässigen. Das Orchester besteht aus vielen langjährigen Musizierenden, man kennt sich gut. «Ich freue mich auf die regelmässigen Wiedersehen und dem kurzen Austausch mit meiner Pultnachbarin», meint eine Streicherin.

Auf diese Erlebnisse muss nun vorübergehend verzichtet werden. Solange bei Versammlungen eine Obergrenze von nur wenigen Personen besteht und auch aus Rücksicht auf die Gesundheit der Musizierenden, sind Orchesterproben mit den über 30 Musizierenden nicht möglich. Guter visueller und akustischer Kontakt zwischen den Orchesterteilnehmenden ist eine Voraussetzung für gemeinsames Musizieren. Dieser Kontakt leidet bis zur Unbrauchbarkeit bei Einhaltung des aktuell geltenden Sicherheitsabstandes zwischen Personen.

Das Orchester plant zurzeit, vorübergehend kleine Kammermusikgruppen aus einem Teil der Musizierenden zu bilden, um gemeinsames Musizieren innerhalb der aktuellen Einschränkungen zu ermöglichen. Die Koordination der Teilnehmenden dürfte noch eine kleine Herausforderung werden, der genaue Weg zum neuen Ziel ist noch nicht vollständig bekannt.

Hoffentlich sind nach den Sommerferien Orchesterproben durchführbar, so dass Ende Januar 2021 wieder ein Konzert zum Träumen und Geniessen angeboten werden kann. (e) ■

Das nächste Konzert findet am Sonntag, 24. Januar 2021 im Saal des reformierten Kirchgemeindehauses Höngg statt.

almacasa
SELBSTBESTIMMT UMSORGT

**AUCH JETZT
FÜR SIE DA!**

Pflege und Betreuung in wohnlichem Umfeld und an drei Standorten. Ab Herbst 2021 finden Sie Almacasa auch in Pfungen!

Mitten in der Gemeinde oder im Quartier bietet Almacasa professionelle Betreuung für ältere und pflegebedürftige Menschen, die ihr Leben vorübergehend oder auf Dauer nicht mehr alleine bewältigen können.

Was Sie von uns erwarten können:

- Langzeitaufenthalte aller Pflegestufen
- Palliative Pflege
- freie Arztwahl (Heimarztbetreuung möglich)
- *Tages-/Nachtentlastungsaufenthalte, um pflegenden Angehörigen Erholung zu ermöglichen
- Akut- und Übergangspflege nach Spitalaufenthalt
- Ferienaufenthalte, 1 bis 5 Wochen

Almacasa ist von allen Krankenkassen anerkannt. Unsere Tarife liegen im Rahmen der Ergänzungsleistungen des Kanton Zürich. Der Aufenthalt im Almacasa ist daher in der Regel unabhängig von Einkommen und Vermögen finanzierbar.

* Basispreis Tagesaufenthalt: Fr. 123.–
Aufenthalte möglich in Weisslingen und Friesenberg

▲ Almacasa Weisslingen
Dorfstrasse 3b
8484 Weisslingen

+41 52 544 44 44
weisslingen@almacasa.ch

▲ Almacasa Oberengstringen
Zürcherstrasse 70
8102 Oberengstringen

+41 43 544 22 22
oberengstringen@almacasa.ch

▲ Almacasa Friesenberg
Schweighofstrasse 230
8045 Zürich

+41 58 100 80 80
friesenberg@almacasa.ch

▲ Almacasa Pfungen
Ab Herbst 2021

Begleiten Sie uns auf Facebook! 


Almacasa bildet aus!



«Dr. Age» auf Radio 1
jeden Sonntag und als Podcast!



Swiss
LGBTI
Label

Frisches Quellwasser im Rütihof

Einige der Häuser im alten Dorfkern des Rütihofs erhalten ihr Wasser noch direkt aus einer Quelle im Gubrist. Ernst Geering hat nun einen Brunnen aufgestellt, an dem die Lokalbevölkerung das Quellwasser ebenfalls beziehen kann.

Dagmar Schröder

Das Wasser, das in den hiesigen Haushalten aus dem Wasserhahn fliesst, ist «Züriwasser» und wird von der Wasserversorgung aus dem Zürichsee aufbereitet und in die Haushalte verteilt. Doch im Rütihof gibt es an der Hurdächerstrasse noch einige Wohnhäuser, die von einer eigenen Quelle gespeist werden. Diese Quelle befindet sich oben auf dem Gubrist und wird von der «Wasserversorgungsgenossenschaft Rütihof» betreut und gewartet. Vor kurzem



Anwohner*innen dürfen sich gerne am frischen Quellwasser bedienen.
(Foto: Dagmar Schröder)

musste eine neue Fassung für die Quelle her, auch die Leitungen in die Häuser wurden im Zusammenhang mit den aktuellen Bau-

arbeiten an der Hurdächerstrasse neu verlegt. Bei dieser Gelegenheit hat Ernst Geering, der mit seinem Haus ei-

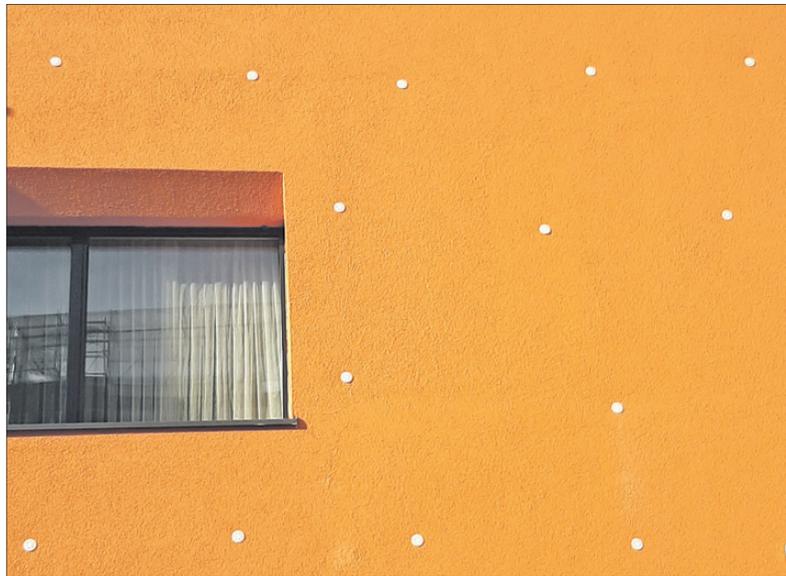
ner der Anwohner der Wasserversorgungsgenossenschaft ist, einen neuen Brunnen im Rütihof installieren lassen, der das Überwasser auffängt. Ganz versteckt am hintersten Ende der kleinen Sackgasse, die in die Hurdächerstrasse mündet, befindet sich nun dieser zweite Brunnen, aus dem das frische Quellwasser sprudelt. «Das Trinkwasser wollte ich den Bewohner*innen des Rütihofs zur Verfügung stellen. Das Wasser ist geprüft und schadstofffrei, wer möchte, darf sich hier gerne seine Flaschen abfüllen», erklärt Geering. Das Wasser sprudelt mit einer Geschwindigkeit von 26 Liter pro Minute aus dem Brunnenrohr und gilt als hartes Wasser. Sicherlich nicht nur an heissen Tagen eine erfrischende und gesunde Alternative zu Leitungs- oder Mineralwasser. ■

«Corona-Krone-Scharlach»



Eigenwillige Vergleiche, die jedoch einiges gemeinsam haben. Anhand der beiden Bilder macht sich ein Leser so seine Analogien.

Der Coronavirus hat alle überrascht, hält die Gesellschaft seit längerer Zeit in Schach und bereitet allerhand Einschränkungen und so manche Unannehmlichkeiten, wie sie bisher in dieser Wucht unbekannt waren. Jeder musste sich auf seine Art arrangieren, je nachdem, ob man pensioniert ist,



im Arbeitszyklus steht, Kleinkinder hat oder zur Schule geht. Die Auswirkungen werden sich erst in der Zukunft in ganzem Ausmass zeigen. Die wirklich Leidtragenden sind jene, die vom Virus betroffen sind, darunter irgendwie leiden oder gar gestorben sind.

Die Krone

Der Baum zeigt sich mit seiner Krone in seiner vollen Pracht. Bei einer Führung im Tannermoor erklärte der Leiter, ein pensionier-

ter Sägewerksbetreiber, dass man an der Krone den Gesundheitszustand des Baumes erkennt. Wenn die obersten fünf Astreihen gut ausgebildet sind, dann gehe es dem Baum gut und er sei gesund. Verkümmerte Astreihen deuten auf einen schlechten Zustand des Baumes hin, wie bei den Fichten auf dem Foto, aufgenommen an der Limmattalstrasse. Den Bäumen setzt entweder die Luftverschmutzung zu oder die Wurzeln bekommen zu wenig Wasser und Nähr-

stoffe, eventuell bedingt durch Beton eingegengtes Wurzelwerk. Bei den Bäumen ist also kein Virus am Werk, aber sie sind krank.

Scharlach

Beim Scharlach handelt es sich um eine Hautkrankheit, hervorgerufen durch ein Bakterium, den Streptokokken. Stark rot gefärbte Stellen dicht am ganzen Körper sind die Merkmale und betreffen in der Regel Kinder zwischen vier und sieben Jahren. In unserer Familie hat es zuerst den jüngsten Sohn erwischt und überraschend auch die Eltern und alle wurden von der Kinderärztin in Höngg verarztet.

Ähnlich, nur farbverkehrt sieht die Fassade der Katholischen Kirche Heilig Geist aus, und die Punkte sind spärlicher angeordnet. Hier handelt es sich nicht um Scharlach, sondern um Haltedübel, die den Verputz vom Herunterfallen hindern. Der Verputz haftet nur mangelhaft an der bei der Renovation aufgetragenen Aerosol-Wärmedämmschicht. Zum Glück ist hier kein Virus oder Bakterium schuld. ■

Leserbeitrag von
Hans Schweighofer



Wer Nahestehende betreut,

Wir sind für Sie da!

Der Entlastungsdienst Schweiz unterstützt dort, wo Sie ihn brauchen.

www.entlastungsdienst.ch
Telefon 032 511 26 17

Entlastungsdienst Schweiz

ist aktuell ganz besonders gefordert.

BINDER Treuhand AG
Treuhand-, Revisions- und Steuerrechtspraxis

Daniel Binder,
dipl. Wirtschaftsprüfer,
dipl. Steuerexperte

- Buchhaltungen, Steuern, Beratungen
- Revisionen und Firmengründungen
- Personaladministration
- Erbteilungen

Limmatstrasse 206, 8049 Zürich
Tel. 044 341 35 55
www.binder-treuhand.ch

COIFFEUR DA PINO



Ecke Wartauweg/Limmatstr. 252
8049 Zürich-Höngg
Telefon 044 341 16 16
pino@dapino.ch
Persönliche Beratung, Voranmeldung

www.dapino.ch

Zu vermieten per sofort oder nach Vereinbarung

Büroraum/Atelier in Untermiete in den Redaktionsräumen des «Hönggers»

Grosszügiger Büroraum mit hoher Decke, 23m², direkt am Meierhofplatz, nahe Tram und Bus und diversen Einkaufsmöglichkeiten. Küche, Bad, WLAN und sonstige Infrastruktur zur Mitbenutzung. Der Raum eignet sich auch als Künstleratelier.

Miete Fr. 600.– pro Monat, zzgl. ca. Fr. 650.– Nebenkosten im Jahr.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Melden Sie sich für einen Besichtigungstermin unter inserate@hoengger.ch oder Telefon 043 311 58 81.



Einzigartig in Zürich

peter & vreni
SCHUHMODE GmbH



Wir danken unserer einzigartigen Höngger Kundschaft für die Treue. Auch in diesen schwierigen Zeiten durften wir viel Solidarität erfahren. Nun sind wir wieder für Sie da und freuen uns auf Ihren Besuch.

www.schuhmode.ch

Langstrasse 225
8005 Zürich
Telefon 044 272 05 02
schuhmode@bluewin.ch
Mo – Fr 9 – 19 Uhr
Sa 9 – 18 Uhr

WIR SIND WIEDER FÜR SIE DA!*



Die aktuellen Öffnungszeiten der Mieter entnehmen Sie bitte den jeweiligen Internetseiten.

HÖNGGERMARKT

*MyKebab nur Take-Away. Hong Kong Take-Away bleibt vorerst bis Ende Mai geschlossen.



Waldweg «zu Ehren» eines berüchtigten Mörderduos

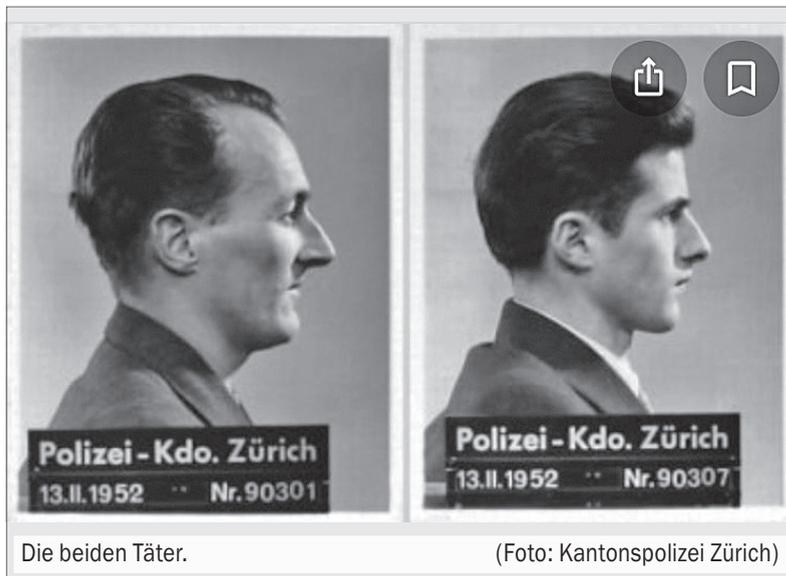
Mit der brutalen Entführung und Ermordung eines Bankiers versetzten Ernst Deubelbeiss und Kurt Schürmann die Schweiz in Angst und Schrecken. Der Räuberweg auf dem Höneggerberg wurde nach den beiden benannt.

Stefan Hohler

Wer durch den Höneggerberg spaziert, hat sich vielleicht auch schon über den Waldweg mit dem ungewöhnlichen Namen «Räuberweg» gewundert. Zur Namensgebung gibt es zwei Versionen, wie auf der informativen Webseite www.alt-zueri.ch zu lesen ist: Gemäss dem Buch «Die Strassenamen der Stadt Zürich» handelt es sich um einen freigewählten Namen. Eine andere Version vertritt dagegen der ehemalige Revierförster Hans Nikles im Tages-Anzeiger vom 17. Oktober 2009. Der Name nehme Bezug auf die beiden Schwerverbrecher Ernst Deubelbeiss und Kurt Schürmann. Als Stadtförster sei er wiederholt um Rat gefragt worden, wenn die städtische Strassenbenennungskommission einen Namen für einen Waldweg suchte. So auch Mitte der 90er-Jahre, als ein Strässchen zwischen der Sonderi- und der Martinsrütistrasse auf dem Höneggerberg einen Namen erhalten sollte. Nikles dachte nach und erinnerte sich, dass das berühmte Räuberduo Deubelbeiss/Schürmann dort einst ein Waffenlager angelegt hatte, vergraben im Boden in einem Ölfass. Also schlug er den Namen Räuberweg vor – mit Erfolg.

Die beiden Schwerverbrecher waren im Sommer 1951 nur unweit des Räuberwegs in ein Munitionshäuschen der Armee eingebrochen und hatten dabei nebst 15 Maschinenpistolen rund 9600 Schuss Munition erbeutet. Das Munitionshäuschen an der Kreuzung Grünwaldstrasse/Rodungsweg, zwischen dem Friedhof Höneggerberg und dem gleichnamigen Restaurant, existiert nicht mehr. Es wurde vor Jahren abgerissen, nur noch eine kleine Waldlichtung mit wenigen Bäumen erinnert an den Ort.

Zurück zur brutalen Tat: Für Armin Bannwart, Teilhaber der Bank Winterstein am Talacker in



der Zürcher Innenstadt, war der 4. Dezember 1951 ein normaler Arbeitstag. Als der Bankier Feierabend machte und seinem Prokuristen Füllig den Tresorschlüssel übergab, ahnte er noch nicht, was ihn schon bald erwarten würde.

Kurz nach Büroschluss fuhr er zur Therapie nach Wiedikon, da er unter Hüftschmerzen litt. Nach 19 Uhr verliess Bannwart das Haus seines Therapeuten und setzte sich in seinen Wagen, um sich auf den Nachhauseweg Richtung Zollikon zu machen. Der Bankier wurde von Frau und Kindern bereits zum Abendessen erwartet. Doch dazu sollte es nicht kommen: Vor seinem Haus warteten der damals 26-jährige Schürmann und der 30-jährige Deubelbeiss auf ihn. Wochenlang hatten sie die Tat geplant – an jenem Abend sollte ausgeführt werden.

Prokurist schöpfte Verdacht

Als Bannwart bereits in seine Garage einbiegen wollte, rannten die beiden Gangster auf den Wagen zu, rissen die Fahrertüre auf und bedrohten den Bankier mit einer Waffe. Ihr Opfer ergab sich schnell. Das Ganze dauerte nur wenige Augenblicke, dann fuhren Schürmann und Deubelbeiss mit dem Bankier davon. Die Ehefrau wusste zu diesem Zeitpunkt noch nichts von der Tragödie. Deubelbeiss und Schürmann wollten den Tresorschlüssel der Bank. Bannwart übergab den beiden seinen Schlüsselbund, doch der entscheidende Schlüssel fehlte, da diesen

der Prokurist hatte. Schnell entschied die Gangster, dass der Prokurist den Schlüssel bringen sollte. Bannwart zwangen sie, seine Ehefrau anzurufen und ihr zu sagen, dass er später käme. Danach musste der Bankier beim Prokuristen anrufen und bestellte ihn mit dem Schlüssel zur Bank. Doch dieser schöpfte Verdacht und informierte die Polizei. Deubelbeiss und Schürmann fuhren nun mit ihrem Opfer zur Bank, um dort den Tresor leer zu räumen. Von diesem Moment an ging alles schief: Die Tür zur Bank war versperrt, da es ein zweites Schloss gab, das die Gangster nicht gesehen hatten. Als der Prokurist eintraf, war dieser nicht allein, sondern in Begleitung eines Detektives. Die Entführer flohen mit Bannwart über Bremgarten AG bis ins Reppischtal. Zu diesem Zeitpunkt war der Bankier mit Ketten gefesselt und musste eine Augenbinde tragen. An einem verlassenen Ort hielten die beiden an und zwangen ihr Opfer auszusteigen. Dann schlug ihn Deubelbeiss mit seiner Waffe nieder, Bannwart kippte um, raffte sich mit letzter Kraft wieder auf und versuchte zu fliehen. Die Gangster holten ihn ein, der Bankier bettelte um sein Leben und bot ihnen Geld an. Doch die beiden machten kurzen Prozess und erschossen ihn. Die Leiche legten sie auf die hintere Sitzreihe des Wagens und fuhren mit hoher Geschwindigkeit über Birmensdorf nach Uitikon. Dort liessen sie das Auto mit der Leiche in einem Waldstück zurück.

Zuvor nahm Deubelbeiss dem Toten noch das Portemonnaie mit 215 Franken Bargeld ab. Kurz darauf wurde der Wagen von der Kantonspolizei gefunden.

Nach weiterem Raubversuch verhaftet

Ein Jahr nach der gescheiterten Tat brachen Schürmann und Deubelbeiss in der Nacht auf den 25. Januar 1952 in die Post in Reinach im Kanton Aargau ein. Doch auch dieser Raub sollte wie schon der erste scheitern, denn ein Anwohner hörte Geräusche und rief die Polizei. Es kam zu einer heftigen Schiesserei, bei welcher die Gangster 108 Schüsse abfeuerten – mit den Waffen, die sie im Munitionshäuschen auf dem Höneggerberg gestohlen hatten. Danach flohen sie, doch am 11. Februar 1952 konnten sie schliesslich endlich verhaftet werden. Die Polizei rief die Bevölkerung damals mit Radiomeldungen zur Fahndung auf, was bei vielen starke Beunruhigung verursachte. Die Drohung «Wenn du nicht brav bist, kommt der Deubelbeiss», wurde sowohl von Eltern als auch von Lehrern benutzt.

Am 18. Februar 1953 wurden Deubelbeiss und Schürmann wegen Mordes, Raubes und weiteren Straftaten zu einer lebenslänglichen Gefängnisstrafe verurteilt. Schürmann wurde 1970 entlassen, Deubelbeiss hingegen kam erst am 1978 auf freien Fuss. Er starb 2005 mit 84 Jahren. Schürmann starb ein Jahr später als 81-Jähriger. ■

An dieser Kreuzung stand das ehemalige Munitionshaus auf der rechten Seite. (Foto: Stefan Hohler)



HAUT und Ernährung – diese Themen liegen uns am Herzen

APOTHEKE
ZUM MEIERHOF

Pharmazie
und Ernährung ETH

Hulda Netsang, Geschäftsleiterin
Limmattalstrasse 177, 8049 Zürich
Telefon 044 341 22 60
www.haut-und-ernaehrung.ch



Fröid am Velo

Du kannst kein **Glück** kaufen,
– aber ein **leichtes Kindervelo** –
und das ist ziemlich **nahe dran.**



PYRO BIKES

VELOLUKAS
Höngg

Velo Lukas GmbH
Regensdorferstrasse 4
8049 Zürich-Höngg

www.velolukas.ch
velolukas@bluewin.ch
Tel. 044 341 77 88

Bio Delikatessen
und Weine

TERRA
VERDE

terra-verde.ch
Fabrik am Wasser 55 | 8049 Zürich

bravo
RAVIOLI & DELIKATESSEN

Rosé Chêne

Neu bei uns:
Ein wunderbarer
Rosé aus den
Regensberger
Weinreben.

Di – Fr, 8.30 – 12.30 & 14 – 18.30 Uhr
Sa 8 – 15 Uhr
Limmattalstrasse 276, Höngg
www.bravo-ravioli.ch

Feiern Sie mit uns!

Unsere Apotheke wird dieses Jahr 30 Jahre alt. Holen Sie sich Ihren **Gewinnflyer** in unserer Apotheke.

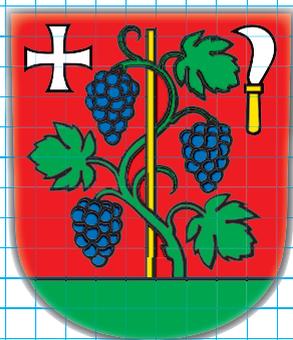
Da der Männerchor-event nicht stattfindet, erhalten Sie statt der Bratwurst ein **gratis Händedesinfektionsmittel!** (Solange der Vorrat reicht).

Jubiläumswettbewerb
Hauptgewinn 1 GA
Wert CHF 3860

30 Jahre
ZÜRIGSUND

ZÜRIGSUND
Ihre Apotheke für die ganze Familie

Apotheke im Brühl AG
Regensdorferstrasse 18
8049 Zürich



He-Optik
...für den richtigen Durchblick

Liebe Kundschaft und solche, die es noch werden möchte.

Wir freuen uns, Sie wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten im Geschäft zu begrüßen.

Bei einem Brillenkauf erwartet Sie als **DANKEschön** ein Geschenk. Lassen Sie sich überraschen.

www.he-optik.ch

Robert und Tiziana Werlen, Am Meierhofplatz, Tel. 044 341 22 75

Zehn Jahre Kunsterlebnis Art-Forum

Vor einem Jahr ist mit der letzten offiziellen Ausstellung im Art-Forum eine Ära zu Ende gegangen. Zehn Jahre lang prägte der Ort die Kunstszene von Höngg massgeblich und erlebte Höhen und Tiefen. Wie es nun weiter geht, ist noch offen.

..... Béla Brenn

Wenn man bei der Haltestelle Wartau aussteigt, sieht man an einem der Wohnhäuser gegenüber des ehemaligen Tramdepots immer noch das Schild des Art-Forums. Von aussen wirkt das Gebäude eher unscheinbar. Wenn man das Art-Forum und dessen Geschichte nicht kennt, lässt nur wenig darauf schliessen, in was für verschiedene Welten man in den letzten Jahren in den Kellerräumen dieses Gebäudes eintauchen konnte. Denn genau darum ging es den Frauen, die dieses Projekt auf die Beine gestellt und über all diese Jahre weiterentwickelt hatten – in neue Welten eintauchen und die Kunst mit allen Sinnen erleben.

Manuela Uebelhart, Rosmarie Lendenmann und Nora Dubach sind sehr unterschiedliche Persönlichkeiten. Im Gespräch wird jedoch sehr schnell klar, was die drei Künstlerinnen schon immer verbunden hat. Die Liebe zur Kunst. Und diese Liebe und Leidenschaft für die Kunst war auch der stetige Motor und Antrieb für die Weiterentwicklung dieses speziellen Galerie-Kellers in Höngg. Gegründet wurde das Art-Forum 2009. Es gab zwar schon das Ortsmuseum. Dieses organisierte jedoch nur alle drei Jahre Ausstellungen. Gemäss Uebelhart herrschte damals ein grosses Bedürfnis nach mehr Ausstellungen und Kunst in Höngg.

Gemeinsam mit einem mittlerweile ausgetretenen ersten Gremium-Mitglied und Rosmarie Lendenmann eröffnete Manuela Uebelhart deshalb das Art-Forum. Nora Dubach, die dritte in der Gesprächsrunde, stiess etwas später zu den Gründungsmitgliedern des Art-Forums hinzu.

Eine profitfreie Kunstoase

Um Profit ging es den drei Frauen nie. Die Künstler*innen bezahlten eine sehr geringe Summe, um



Die drei Künstlerinnen Manuela Uebelhart, Rosmarie Lendenmann und Nora Dubach (v.l.n.r.) schauen lächelnd auf die letzten zehn Jahre zurück.
(Foto: Béla Brenn)

ihre Werke bei einer Ausstellung zu präsentieren und zu verkaufen. Vom Erlös der verkauften Werke ging dann ein kleiner Prozentsatz an das Art-Forum. «Alles Geld, das wir eingenommen haben, haben wir wieder in das Forum investiert», erklärt Uebelhart. Im Laufe der Zeit wurden die Kellerräume so zu einer immer professionelleren Galerie. Mit den Einnahmen wurden neue Böden eingebaut, Glasvitrinen für Skulpturen gekauft, die Beleuchtung verbessert und die Wände neu gestrichen. Ausserdem wurde davon auch die musikalische Begleitung der Vernissagen und reichhaltige Apéros finanziert. Für das Art-Forum scheuten die drei Frauen weder Kosten noch Mühen. «Wir wollten ein unvergessliches Erlebnis kreieren. Und das taten wir mit voller Hingabe und Leidenschaft. Der Profit spielte für uns nie eine Rolle. Es ging wirklich nur um die Freude an der Kunst», sagt die mittlerweile 85-jährige Lendenmann.

Ambitionierte Ziele und grosse Erfolge

Neben dem einmaligen Kunsterlebnis für die Besuchenden hatten die Künstlerinnen auch andere Ziele mit dem Art-Forum. «Als wir 2009 das Art-Forum gründeten, war unser Hauptinteresse, die Künstler*innen von Höngg zu unterstützen und zu fördern. Ausserdem wollten wir das Art-Forum zu einer Art Treffpunkt für die Höngger Kunstszene machen», erklärt Uebelhart.

Natürlich hatten sie auch gewisse Ansprüche an die Ausstellungen. Ein gewisser qualitativer Standard musste erfüllt sein. Ihr Slogan war «Gute Kunst zu Atelierpreisen». Schon bald nach der Eröffnung wurden die Erwartungen erfüllt. Die Ausstellungen im Art-Forum erfreuten sich grosser Beliebtheit und hatten Erfolg. «Teilweise waren bei den Vernissagen über 100 Personen im Art-Forum», schwärmt Uebelhart. Eines der Highlights war die Ausstellung «Männerwelten» der drei renommierten Künstler Christian Mathis, Werner Muntwiler und Pietro Martini. Die vierwöchige Ausstellung generierte über 12 000 Franken Umsatz. Gewisse Ausstellungen präsentierten Kunstwerke von bis zu acht verschiedenen Künstler*innen. Das Interesse war meistens sehr gross.

Die Diversität der Kunst

Das Art-Forum hat sich stetig weiterentwickelt. «Am Anfang hatten wir nicht wirklich ein Konzept. Wir haben einfach mal Ausstellungen organisiert. Mit der Zeit haben wir dann immer mehr auch thematische Ausstellungen entwickelt», erinnert sich Uebelhart. Die Kreativität kannte keine Grenzen. Es wurden verschiedenste Formen der Kunst zelebriert. Von Skulpturen über verschiedenste Formen der Malerei und Photographie – im Art-Forum gab es nichts, das es nicht gab. Begleitet wurden alle Vernissagen von musikalischen Auftritten.

..... Schluss auf Seite 18

Pfingstrosen
in diversen
Farben aus
Schweizer
Produktion



Ihr Fleurop-Partner
in Höngg

Suzanne Eller
Limmattalstrasse 224
8049 Zürich-Höngg
Telefon 044 341 88 20
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag:
8–12/13–18.30 Uhr,
Samstag: 8–16 Uhr

www.blumen-jakob.ch

canto verde
bio & fair
am Meierhofplatz

Abendverkauf

In ruhiger und ungezwungener Atmosphäre lassen wir Ihnen Zeit unser Non-food Sortiment zu durchstöbern. CANTO VERDE bleibt donnerstags jeweils bis 21 Uhr offen.

ab 4. Juni bis 9. Juli

Soeder

Das pflegende Naturhand-
desinfektionsmittel mit
Aloe Vera gibt es bei uns in
100 ml-, 250 ml- und 500 ml-
Flaschen.

canto verde
Limmattalstr. 178
8049 Zürich
044 341 03 01
cantoverde.ch



Schluss von Seite 17

Zehn Jahre Kunsterlebnis Art-Forum

Die drei Art-Forum-Damen berichten von einem Opersänger, Panflöten, einem Klarinetten- und Geigen-Duo, Harfen, Popsongs auf der Gitarre, Tanzauftritten und vielem mehr. Beim Zuhören merkt man, wie die engagierten Frauen wieder ins Schwärmen kommen. Man spürt aber auch, was die Kunst, das Art-Forum und das hier Erlebte den drei bedeutet.

Nora Dubach, die dritte im Bunde, ist eine mehrfach ausgezeichnete Buchautorin. Ihre Kunst ist neben ihren Skulpturkreationen vor allem die Literatur. So gab es im Art-Forum nebst Vernissagen auch immer wieder Buchlesungen.

Für einzelne Ausstellungen wurden teilweise über 300 Einladungen von Hand verschickt. Dieses enorme Engagement war aber trotz der grossen Freude auch sehr zeitintensiv und hat die drei viel Energie gekostet.

Das Ende einer Ära

Im Dezember letzten Jahres, zehn Jahre nach der Eröffnung, fand im Art-Forum nun die letzte offizielle Ausstellung statt. Das Ende hatte sich schon in den letzten drei Jahren abgezeichnet. Verschiedene Probleme führten zum Entscheid, das Projekt Art-Forum in dieser Form nicht mehr fortzusetzen.

Einerseits ging das Interesse für das Art-Forum gegen Ende stetig zurück. Es wurde weniger Kunst gekauft und auch der Andrang für die Ausstellungen liess zunehmend nach. «Kunst ist immer auch ein Luxus. In schwierigeren Zeiten wird weniger Kunst gekauft», meint Lendenmann.

Entscheidender waren aber andere Probleme, wie das fehlende Engagement der Künstler*innen. «Mit dem Art-Forum fühlten wir uns gegen Ende manchmal etwas im Stich gelassen», sagt Uebelhart.

«Die Organisation und Durchführung der Ausstellungen war ein enormer Aufwand, auch wenn wir es gerne gemacht haben. Für viele Künstler*innen haben wir mit dem Art-Forum eine perfekte Plattform geliefert. Leider ist teilweise nur sehr wenig Rückmeldung für diese freiwillige Arbeit und Unterstützung gekommen. So fühlte man sich manchmal auch ein bisschen ausgenutzt», erklärt

Uebelhart stellvertretend für die drei Künstlerinnen.

Hinzu kamen auch noch gesundheitliche Probleme. Lendenmann musste sich deshalb eine Weile zurückziehen, womit der Aufwand für Dubach als Assistentin und Uebelhart als Hauptverantwortliche noch grösser und anstrengender wurde. «Wir sind nicht mehr die jüngsten», sagt Lendenmann dazu schmunzelnd. Es sind also in den letzten Jahren gleich verschiedene Probleme gleichzeitig aufgetaucht. Dies führte zum Entschluss, das Forum in dieser Form nicht mehr zu betreiben.

Zukunftspläne

Eines ist aber sicher: Auch wenn vor allem gegen Ende aus verschiedenen Gründen nicht mehr alles so rund lief war es eine Zeit voller unvergesslicher Erinnerungen. Im Gespräch mit den drei Frauen spürt man noch immer, dass sie ihre Leidenschaft für die Kunst nicht verloren haben. Der Kreativitätsfunken und der Wille, Neues zu gestalten, scheint trotz dem Ende des Art-Forums noch lange nicht erloschen zu sein. So meint Uebelhart auch: «Ein Ende ist immer auch eine Chance. Und aus einem Ende kann auch wieder etwas Neues entstehen.»

Ähnlich sehen es auch Dubach und Lendenmann. Alle drei sind überzeugt, dass noch viel passieren wird. Auch die Galerie soll weiterhin geöffnet bleiben und im kleineren Rahmen wollen die drei auch weiterhin Veranstaltungen planen. All das aber natürlich erst, wenn sich die Situation rund um das Coronavirus wieder normalisiert.

So haben die drei Künstlerinnen nun Zeit, in sich zu kehren, das Erlebte dieser Ära zu verarbeiten und ihre Energie und Gedanken voll und ganz dem zu widmen, was die drei ihr ganzes Leben begleitet hat. Die Kunst. ■

Die Werke von Uebelhart, Lendenmann und Dubach können aktuell im Galeriekeller jeweils freitags, samstags oder sonntags besichtigt werden.

Telefonische Vereinbarung:
044 341 25 60

Vom Stoffmuster

Seit dem 11. Mai kann die Ausstellung der Künstlerin Heidi Dürst in den Redaktionsräumen des «Hönggers» wieder besucht werden. Doch was machte die eigenwillige und neugierige Frau eigentlich, bevor sie Kunst machte?

..... Patricia Senn

«Mein Sekundarlehrer meinte, ich solle studieren, an die Kunsthochschule würde ich es ohnehin nicht schaffen», erzählt Heidi Dürst, und ihre Augen blitzen spöttisch hinter den runden Brillengläsern. Unschwer zu erraten, wer danach die Aufnahmeprüfung für den Vorkurs bestand, und dies ohne Vorkenntnisse in perspektivischem Zeichnen, ein Fach, das damals den Jungen vorbehalten war. Geboren am 10. Januar 1938 und am Fusse des Uetlibergs aufgewachsen, waren ihr schon als Kind zwei Dinge klar: Erstens sollte ihr Beruf einmal mit Zeichnen zu tun haben und zweitens würde sie auf keinen Fall in einem Büro arbeiten. Von ihrem Vater, einem Feinmechaniker, hatte sie das gestalterische Talent geerbt und von der Mutter, die eine schwierige Kindheit durchlebt hatte, den starken Willen und die Wehrhaftigkeit. Gerne hätte Dürst die Kunstschule absolviert, doch das Geld der Familie reichte nur für den Vorkurs. Also bewarb sie sich erst als Grafikerin, wo man der damals noch schüchternen, jungen Frau nicht zutraute, sich gegen die Kunden durchsetzen zu können. Stattdessen fand sie eine Lehrstelle als Dessinatrice. Sie entwarf Muster für den Stoffdruck. Nach der vierjährigen Lehre zog es sie nach Kent, England, wo sie auf einem Landgut arbeitete und Englisch lernte. Auf dem Hof gab es viele Tiere und einen grossen Klostergarten, wenig Freizeit, aber die Familie war sehr nett. Gerne wäre sie im Norden geblieben, doch zu dieser Zeit erhielten Ausländer*innen keine Arbeitsbewilligungen. Bevor sie wieder abreiste, durfte sie ein Tor für den Garten entwerfen – das schmiediserne Werk steht heute noch.

Für den Textilhandel nach Asien

Zurück in der Schweiz musste sich die mittlerweile fast 30-Jährige nach einer neuen Arbeit umsehen und kam dabei nicht um-

hin, sich kaufmännisch weiterzubilden. Das Büro, in das sie nie wollte, wurde schliesslich doch ihr Arbeitsort. Doch das Thema Textil blieb: Sie heuerte bei einer internationalen Handelsfirma an, welche damals unter dem Namen Sieber-Hegner mit allerlei Waren handelte, darunter auch mit textilen Rohstoffen wie Rohseide, Rohbaumwolle und Kunstfasern. Obwohl sie bereits in der Lehre, aber auch in späteren Anstellungen selbstständig arbeiten dürfen, wurde sie in diesem hierarchischen Betrieb wieder zur Protokollschreiberin und Befehlsausführerin degradiert – wie die meisten Frauen zu dieser Zeit. «In der Probezeit hätte ich am liebsten gekündigt», erinnert sie sich. «Doch ich war nicht mehr das schüchterne Mädchen von früher, sondern wehrte mich und hatte das Glück, dass es einen Vorgesetzten gab, der mich förderte», so Dürst. Als er pensioniert wurde, wollte sie seine Aufgabe übernehmen – er war verantwortlicher Einkäufer von Seide in China und Japan. Doch das wurde ihr anfänglich verwehrt. Als sich kein Mann finden liess, der sowohl Textil- als auch kaufmännische Kenntnisse mitbrachte, kriegte sie den Job schliesslich doch. Von da ab reiste sie zweimal jährlich nach Asien. «Im kommunistischen China waren viele Führungspositionen auch von Frauen besetzt, das war sehr interessant und auch ungewöhnlich, wenn man aus der Schweiz kam». Anfänglich war es nicht möglich, mit den Stoffhändlerinnen über private Dinge zu sprechen, weil immer jemand von der Partei anwesend war. Mit den Jahren wurde jedoch eine leichte Öffnung spürbar und die Frauen gaben mehr von sich preis, erinnert sich Dürst. Tagsüber verhandelte sie mit den Produzentinnen, abends schickte sie die Verträge mit dem Fax in die Schweiz. Viel gelernt habe sie in diesen Jahren, und als man ihr endlich die Procura ausstellte, konnte sie sich freier bewegen und Entscheidungen selbstständig treffen, so wie sie sich das gewünscht hatte. «Früher hiess es immer, dass Frauen keine Verantwortung übernehmen wollen», meint Dürst

entwerfen zum Malen auf Jute

mit einem spöttischen Unterton, «Es war doch wohl eher so, dass man sie uns einfach nicht geben wollte». Nach einiger Zeit sollte sie auch den Markt in Indien für den Rohstoffhandel berücksichtigen. Ein Land, das sie zuvor nicht wirklich interessiert hatte und vor dem man sie gewarnt hatte – «viel zu gefährlich für eine Frau». Bei ihrem ersten Besuch verliebte sie sich in dieses «wunderbare Land» mit seinen gastfreundlichen Menschen, in die Farben, die Landschaften und das Essen. Sie kehrte später einige Male dahin zurück. «Diese Jahre im Textil-Einkauf waren die spannendste Zeit meines Lebens», meint Dürst mit leuchtenden Augen.

Genug ist genug

Inzwischen hatten die Webereien und Spinnereien in der Schweiz ihre Produktion jedoch längst ins Ausland verlagert und ihre Fabriken in der Schweiz geschlossen. Die einst so erfolgreiche Textilindustrie war untergegangen. Den Beruf, den sie ursprünglich gelernt hatte, gab es gar nicht mehr. Mit 56 Jahren sagte man ihr, es gäbe keine Arbeit mehr



Heidi Dürst stellt aus. (Foto: pas)

für sie, ein Mitarbeiter aus Mailand werde künftig die Einkäufe in Asien erledigen. Stattdessen bot man ihre eine Stelle in der Abteilung für Hundefutter, «die Promotions selber waren nichts für mich, dieses offensive Verkaufen-Müssen», sagt die zierliche Künstlerin, «aber ich konnte auch die Promotionsbroschüren und -Blätter gestalten, da war ich wieder in meinem Element». Dennoch hiess es nach einer Weile – es war gerade Weihnachten – die Angestellte sei zu teuer, es gäbe keine Anstellung mehr für sie. Als allerletzte Möglichkeit wurde sie noch in eine Abteilung für Nahrungsmittel und Chemie verschoben.

Nach einem schwierigen Jahr mit sehr schlechten Erfahrungen sagte sich die wehrhafte Frau: «Nein, das tue ich mir nicht länger an» und liess sich ein Jahr vorzeitig pensionieren.

Auf Jute malen für sich entdeckt

«Während der Berufstätigkeit war das Zeichnen etwas in den Hintergrund geraten, ich hatte einfach weder Zeit noch Musse dazu, und wahrscheinlich fehlte mir auch etwas der Mumm». Doch nach der Pensionierung konnte sie ohne Schwierigkeiten wieder dort anknüpfen, wo sie als junge Frau aufgehört hatte. Die Grundlagen hatte sie an der Kunstgewerbeschule gelernt, nun wollte sie alles noch einmal ausprobieren und herausfinden, was ihr am besten behagt. Sie besuchte Malkurse und -Ferien und sog alle Eindrücke auf wie ein Schwamm. «In diesen Kursen lernt man so vieles, von Leiter*innen und anderen Teilnehmer*innen», sagt sie und strahlt. Vor etwas mehr als einem Jahr konnte die Künstlerin einen Raum im Haus, in dem sie wohnt, dazu mieten. Mit Hilfe ihrer Patentochter hat sie dort ihr Atelier eingerichtet und ein Regal aufgebaut,

in dem ihre vielen Bilder Platz finden. Nun ist das Malen wieder in den Mittelpunkt ihres Lebens gerückt. Wenn sie reisen, sich mit anderen Menschen austauschen und Neues dazu lernen kann, ist Heidi Dürst glücklich. Eine persönliche Offenbarung war das Malen auf Jute, welches sie an einem Malkurs in einem Kunstatelier an der Langstrasse zum ersten Mal ausprobierte. Das Arbeiten mit dem Spachtel auf dem groben Stoff entspricht Dürst sehr, auch wenn sie daneben auch durchaus feine Bilder aus Aquarell und Acryl malt, die in der Ausstellung zu sehen sind. Als junges Mädchen entwarf sie Muster für grosse Webereien, heute malt sie wieder auf Textil. So könnte sich der Kreis schliessen, aber ein Ende ist glücklicherweise noch lange nicht in Sicht. ■

Die Bilder von Heidi Dürst sind noch bis zu den Sommerferien in den Redaktionsräumen der Höngger Quartierzeitung am Meierhofplatz 2 zu sehen.
Montag bis Freitag, 9 bis 12 Uhr.

Die Auferstehung

Der vergangene Ostermontag war eine Art Auferstehung für Marcel Knörr: Zwar wurde er kurzzeitig im Spital einquartiert, doch das Schicksal schenkte ihm in derselben Nacht ein Nägeli-Bild.

Patricia Senn

Nach einem schönen Osterwochenende im Glarnerland, befahlen den Höngger Architekten Marcel Knörr am Ostermontag plötzlich starke Unterleibsschmerzen und Schweissausbrüche. Nach einer Weile wurde es seiner Gattin Christiane Renfer unheimlich und sie brachte ihn auf telefonisches Anraten der Ärztin ins Waidspital. Nach einigen Tests wies man ihm ein Zimmer zu, wo er zur Beobachtung übernachten sollte. Mittlerweile war es spät geworden. Gegen 23 Uhr leuchtet das Display seines Mobiltelefons auf, ei-



Stolzer Besitzer einer Original-Naegeli-Zeichnung: Marcel Knörr. (Foto: pas)

ne Whatsapp-Nachricht der Kuratorin des Musée Visionnaire Yvonne Türler. Darin liess sie ihn wissen, dass der Kultsprayer und Künstler Harald Naegeli die Aktion «Wolkegabe» ins Leben gerufen hatte: Der 80-jährige wollte 50 signierte Originalzeichnungen an private Hauseigentümer*innen in

der Stadt Zürich verschenken, die ihren Gewerbemiet*innen entgegenkommen und auf Mietentnahmen verzichten. Wie es der Zufall – oder war es Schicksal? – wollte, ist Marcel Knörr Hausbesitzer und hatte seinem Mieter, dem Restaurant «Höngger Oriental», soeben für die kommenden fünf Monate eine schöne Mietreduktion versprochen. Und da er Naegeli, den Rebellen, aus seinen Anfangszeit als Architekt kannte und schätzte, tippte er kurz vor Mitternacht vom Spitalbett aus und noch am Venenkatheter angeschlossen seine Bewerbung in sein Mobiltelefon ein. Umgehend erhielt er eine Antwort, man werde seine Angaben prüfen. Aufgeregt schlief er ein. Am nächsten Tag waren die Schmerzen weg, eine Spezialistin, die ihn untersuchte, meinte, es seien wohl

Gallensteine gewesen, die in der Zwischenzeit aber von selber abgegangen seien. Wenige Tage später kontaktierte ihn eine Projektverantwortliche der Aktion und teilte ihm mit, er habe sich für die «Wolkegabe» qualifiziert und dürfe ein Bild aussuchen. Überglücklich wählte er seinen Lieblings-Naegeli und erfuhr schliesslich den Namen der Zeichnung: «Ostermontag, 17. April 2017». «Ich bin weder besonders religiös noch abergläubisch, aber es fühlte sich ein wenig an wie eine doppelte Auferstehung», schmunzelt Knörr. «Einerseits fühlte ich mich wie neu geboren, als die Schmerzen endlich nachliessen, andererseits hatte ich dieses schöne und so passende Bild geschenkt bekommen.» Nun wird der gerahmte Naegeli einen besonderen Platz in Knörrs Haus einnehmen. ■



In Höngg



Frehner Bedachungen GmbH
 Limmattalstrasse 291
 8049 Zürich
 Telefon 044 340 01 76
 r.frehner@frehnerdach.ch
www.frehnerdach.ch
 Ausführung von Dachdecker-
 Arbeiten in Ziegel, Eternit,
 Schiefer und Schindeln sowie
 Unterhaltsarbeiten an Dach
 und Kenneln
Einbau von Solaranlagen



MALER SCHAAD GmbH
 Limmattalstrasse 177
 8049 Zürich
 Telefon 044 344 20 90
 info@malerschaad.ch
www.malerschaad.ch
 Renovationen innen
 Fassadenrenovationen
 Farbgestaltungen



Auto Höngg
Aus Freude am Ankommen.
 • Multimarken-Garage **Alles aus einer Hand!**
 • EU-/US-Direktimport
 • Carrosserie-Werkstatt
 Auto Höngg Zürich • www.a-h.ch
 Limmattalstrasse 136 •
 8049 Zürich • Werkstatt 044 341 00 00
 Verkauf 044 344 14 44



Elektro Stiefel GmbH
 Limmattalstrasse 67
8049 Zürich
 Telefon 044 341 17 17
www.elektro-stiefel.ch
**Stark- und Schwachstrom
 Telekommunikation
 Netzwerke
 Reparaturen und Umbau**

ROLF WEIDMANN AG  Bauspenglerei
 Metallgestaltung
 Steilbedachungen
 Flachbedachungen
 
 Neugutstrasse 25
 8102 Oberengstringen
 Tel. 044 750 58 59
www.rolf-weidmann.ch



RENÉ PIATTI
 MAURERARBEITEN
 8049 ZÜRICH
 NACHFOLGER
SANDRO PIATTI
 Imbisbühlstrasse 25a
 Mobil 079 236 58 00

Kropf Holz GmbH **SWISS INSEKTENSCHUTZ**
 Zimmerei | Schreinerei | Treppenbau | Glaserei
Urs Kropf Limmattalstrasse 142 www.kropf-holz.ch
 Geschäftsführer 8049 Zürich info@kropf-holz.ch
 Techniker TS Holzbau Telefon 044 341 72 12
 Service **VELUX**
 Dachfenster



**Ofenbau
 Plattenbeläge
 GmbH**
 Heizenholz 39
 8049 Zürich
 Telefon 044 341 56 57
 Mobile 079 431 70 42
 info@denzlerzuerich.ch
www.denzlerzuerich.ch

gerne für Sie da:



k. greb & sohn
Haustechnik AG

Standorte
Riedhofstrasse 285
8049 Zürich
Beckenhofstrasse 56
8006 Zürich
Telefon 044 341 98 80
www.greb.ch

Ihr Partner
für Wasser, Gas, Wärme

Eidg. dipl. Haustechnik-Installateure
Beratung · Planung · Ausführung von A-Z
Sanitär-Installationen · Heizungs-Anlagen

Fassaden - Sanierung



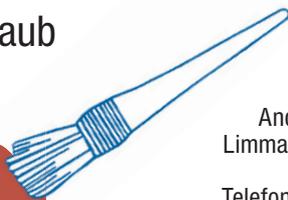
Eine Fassadensanierung braucht, bevor sie wieder in voller Pracht erscheinen soll, eine umfassende Analyse der Gebäudehülle.
GRATIS Fassadenanalyse im Wert von Fr. 400 CHF.



Tel: 044 344 50

kneubühler ag
maler- und gipsarbeiten

DS David Schaub
Höngg



Maya Schaub
Andreas Neumann
Limmattalstrasse 220
8049 Zürich
Telefon 044 341 89 20
www.david-schaub-zuerich.ch

IHR MALERATELIER
FÜR DEKORATIVE TECHNIKEN
SOWIE SÄMTLICHE MALERARBEITEN

Bolliger

NATURSTEINBELÄGE
KUNSTKERAMIKBELÄGE
KERAMISCHE WAND-
UND BODENBELÄGE

Bolliger
Plattenbeläge GmbH

Glattalstrasse 517
8153 Rümlang
Telefon 044 341 24 03
www.bolliger-belaege.ch



Walter Caseri
Nachf. R. Caseri

Sanitäre Anlagen

Winzerstrasse 14
8049 Zürich
Telefon 044 344 30 00
Fax 044 344 30 01
E-Mail info@caseri.ch
www.caseri.ch

HolzWurm2000
service-
schreinerei

20 Jahre

claudio bolliger
frankentalerstrasse 24
8049 zürich
telefon/fax 044 341 90 48
www.holzWurm2000.ch

- allgemeine schreinerarbeiten
- unterhalt von küchen und türen
- glas- und einbruch-reparaturen
- änderung und ergänzung nach wunsch

BRÜDER & ZWEIFEL

Wir pflegen
Ihren Garten giftfrei,
satt und gesund.
Zur Oase der Freiheit
ohne Maskenpflicht
und Befund.

Gartenbau GmbH
Vogtsrain 49, 8049 Zürich
www.bzgartenbau.ch
Telefon 079 304 64 24



Seit 25 Jahren im Dienste der älteren Menschen

Shahar Rajab lebt seit einem Vierteljahrhundert in Wipkingen und arbeitet bereits genauso lange in Höngg. Sie ist die dienstälteste Mitarbeiterin des Alterswohnheims Riedhof und mit Leib und Seele bei der Sache, wenn es um die Betreuung der älteren Menschen geht.

Aufgezeichnet von Dagmar Schröder

Ich bin 1961 in Afghanistan geboren und aufgewachsen. Meine Kindheit und Jugend habe ich dort verbracht, lange konnte ich jedoch nicht in meiner Heimat bleiben, denn 1979 kam es zum Krieg. Die Mudschaheddin und die sowjetischen Truppen kämpften um die Macht, die Sicherheitslage im Land wurde immer prekärer. Damals hatte ich noch nicht mal meine Schule abgeschlossen und zog mit meinem Mann, der Koch im diplomatischen Dienst war, nach Moskau, wo er eine Stelle an der afghanischen Botschaft übernahm. Da konnte ich meine Ausbildung beenden und studierte Kinderpädagogik und -psychologie an der dortigen Universität – mit einigen Unterbrüchen, weil in dieser Zeit auch drei meiner insgesamt vier Kinder geboren wurden.

1992 änderten sich die politischen Verhältnisse in Afghanistan wieder, der Islamische Staat Afghanistan wurde gegründet. Die neuen Machthaber wechselten das Botschaftspersonal aus, so dass mein Mann seine Stelle verlor und wir erneut unsere Zelte abbrechen mussten. Eine Rückkehr kam aufgrund der politischen Lage nicht in Frage, was zur Folge hatte, dass wir uns darum bemühen mussten, in einem anderen Land unterzukommen. Verschiedene europäische Staaten boten uns Asyl an – wir entschieden uns für die Schweiz. Die Schweiz als neutrales Land war für uns schon immer ein Wunschziel gewesen und wir waren glücklich, hier leben zu dürfen. Wir landeten in Zürich und lebten hier zunächst in einem Asylzentrum, bekamen jedoch schnell Asyl und wollten und konnten uns schon bald eine eigene Wohnung suchen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Oerlikon fanden wir eine schö-

Ist aus dem Alterswohnheim Riedhof nicht mehr wegzudenken: Shahar Rajab. (Foto: Dagmar Schröder)



ne Wohnung in Wipkingen, wo wir nun auch schon seit 25 Jahren leben. Ich fühle mich sehr wohl in meinem Quartier, die Nachbarn, die Lage und die Verkehrsanbindung sind super. Die Schweiz und Zürich sind seither für mich zu meiner neuen Heimat geworden.

Einen Job in meinem Beruf zu finden, war für mich sehr schwierig – einerseits wurde die russische Ausbildung hier in der Schweiz nicht anerkannt, andererseits sprach ich zu Beginn kein Wort Deutsch und konnte nicht als Pädagogin arbeiten. Deshalb suchte ich ein anderes Berufsfeld, das mir entsprechen könnte. So kam ich auf die Altenbetreuung. Ich fand eine Stelle im Alterswohnheim Riedhof, wo ich nun bereits seit 25 Jahren beschäftigt bin. Hier bin ich im Service im Speisesaal und der

Cafeteria tätig und bin mit meiner Tätigkeit rundum zufrieden. Nie hätte ich gedacht, dass ich so lange am gleichen Arbeitsort bleiben würde, aber mittlerweile sage ich mir: «Der Riedhof ist wohl meine erste und letzte Arbeitsstelle.» An meiner Tätigkeit schätze ich das Arbeitsklima und insbesondere den Kontakt zu den Bewohner*innen. Sie bedeuten mir alle sehr viel, fast fühlt es sich so an wie das Leben in einer grossen Familie. Es ist für mich sehr wichtig, den älteren

Menschen den Respekt zu zollen, den sie verdienen – für all das, was sie in ihrem Leben geleistet haben. Im Gegenzug erhalte ich selbst Respekt, Anerkennung und Dankbarkeit, es ist ein Geben und Nehmen. Nun habe ich fest vor, jetzt auch noch die letzten fünf Jahre bis zu meiner Pensionierung hier zu bleiben, sofern es möglich ist und denke, dass ich anschliessend meine Arbeit bis an mein Lebensende in guter Erinnerung behalten werde.

Hier in der Schweiz ist unsere Familie nach der Ankunft in Zürich noch einmal gewachsen: Mein jüngster Sohn ist 1992 geboren, zwei Wochen, nachdem wir aus Moskau hierhergekommen wa-

ren. Nun sind alle vier Kinder erwachsen, haben ihre Ausbildung abgeschlossen und Berufe gefunden, die sie erfüllen. Drei meiner Kinder haben

mittlerweile selbst eine Familie gegründet. Bis auf eine Tochter, die momentan im Ausland lebt, wohnen alle in Zürich, ganz in der Nähe von uns. Normalerweise verbringe ich viel Zeit mit meiner Familie, einmal wöchentlich treffen wir uns alle, und auch die Enkelkinder sind regelmässig bei mir und werden von mir betreut. Momentan geht das natürlich wegen der aktuellen Situation mit Corona nicht, das macht mich schon ein wenig traurig. Es ist mir sehr wichtig, Zeit mit der Fa-

milie zu verbringen und ich hoffe sehr, dass es bald wieder möglich sein wird, sich zu treffen.

Auch in Afghanistan habe ich noch Familienangehörige, mit denen ich hauptsächlich per Telefon in Kontakt bleibe. Persönlich sehen wir uns leider kaum, ich reise nur sehr selten dorthin. Während wir noch in Moskau lebten, fuhren wir einmal jährlich zurück nach Afghanistan, um die Familie zu besuchen, doch seit wir in der Schweiz wohnen, ist das nicht mehr so einfach. Für uns als Angehörige der Hazare-Minderheit ist es leider nach wie vor nicht ganz problemlos, zurückzukehren. Während der Zeit der Taliban haben wir in unserer Familie Gewalt und Diskriminierung erlebt und bis heute dauern die kriegerischen Auseinandersetzungen und die Gewalt an. Deswegen war ich in den 28 Jahren, die ich nun hier lebe, erst zweimal in Afghanistan und unsere Kinder kennen das Land überhaupt nicht. Es ist sehr traurig zu sehen, dass unser Land seit über 40 Jahren keinen wirklichen Frieden mehr erleben durfte. Die Menschen sind erschöpft und müde von den ewigen Auseinandersetzungen und der Angst und wünschen sich eigentlich doch nichts anderes als ein schönes Leben in Sicherheit. Ich hoffe inständig, dass sich die Situation bald einmal verändert. ■

«Es ist für mich sehr wichtig, den älteren Menschen den Respekt zu zollen, den sie verdienen».

In diesen monatlichen Beiträgen werden ganz normale Menschen aus Höngg porträtiert: Man braucht nicht der Lokalprominenz anzugehören und muss auch nicht irgendwelche herausragenden Leistungen vollbracht haben, nein, denn das Spezielle steckt oft im scheinbar Unscheinbaren, in Menschen «wie du und ich».

So funktioniert's: Die zuletzt porträtierte Person macht drei Vorschläge, an wen der Stab der Porträt-Stafette weitergereicht werden soll. Die Redaktion fragt die Personen der Reihe nach an und hofft auf deren Bereitschaft.

Sollte die Stafette abreißen, sind wir froh, wenn auch Sie uns mögliche Kandidat*innen melden. Kontaktangaben bitte per E-Mail an redaktion@hoengger.ch oder Telefon 044 340 17 05.

praktikum@hoengger.ch

Höngg aktuell

Die ultimative Wahrheit

Die Erde ist eine flache Scheibe. Die globale Klimaerwärmung ist eine Lüge. Die Terroranschläge von 9/11 wurden vom amerikanischen Geheimdienst in Auftrag gegeben. Corona ist eine Erfindung von Bill Gates.

Solche Aussagen werden in der Regel belächelt. Für eine kleine Minderheit sind sie jedoch bitterer Ernst. Verschwörungstheorien sind ein Phänomen für sich. Es gibt tausende davon. Und jede neue Theorie klingt noch haarsträubender als die letzte.

Psychologen nennen verschiedene Gründe, weshalb gewisse Menschen an Verschwörungstheorien glauben. Oft sind es Personen, die ein verstärktes Bedürfnis danach haben, Kontrolle über ihr Leben zu erlangen. Oder solche, die danach streben, einzigartig zu sein.

Im Grunde genommen verstehe ich die Faszination für diese Theorien. Es hat einen gewissen Reiz, der «ultimativen» Wahrheit auf die Spur gekommen zu sein. Einer Wahrheit, die der grossen Masse der Menschheit verborgen bleibt und die von einer kleinen, geheimen Weltelite kontrolliert wird. Auch ich habe schon mit Freunden*innen über solche oder ähnliche Dinge philosophiert. Der Unterschied zu Verschwörungstheoretikern ist jedoch, dass «normale» Personen die Fähigkeit besitzen, zwischen Fakten und potenziellen Alternativen zu unterscheiden und bescheiden genug sind, nicht sich selbst als die heilige Quelle der Wahrheit zu verstehen.

Verschwörungstheoretiker massen sich an, als einzige die ganze Wahrheit zu kennen. Alle «normalen» Menschen werden hinters Licht geführt und haben keine Ahnung, was wirklich Sache ist. Oft werden auch die Wissenschaft und die Medien als böse Bestandteile dieser riesigen Manipulation der Menschheit abgetan. Ich finde diese Haltung aus verschiedenen Gründen untragbar, gefährlich und arrogant. Es ist eine Sache, wenn man daran glaubt, dass eine solche Theorie stimmen könnte. Es ist aber ei-



ne ganz andere Sache, wenn man die Theorie voller Überzeugung als die einzige Wahrheit herausposaunt. Verschwörungstheoretiker brauchen keine handfesten Beweise. Sie legen sich die Wahrheit immer so zurecht, dass sie sich der Theorie anpasst.

Verschwörungstheoretiker sind sehr kritisch. Oft sehen sie in allem eine Verschwörung und sind nicht nur Anhänger einer Theorie. Sie hinterfragen alles. Nur ihre eigenen Theorien zweifeln sie zu keiner Sekunde an, auch wenn sie noch so skurril sind.

Selbst wenn die Wissenschaft neue Erkenntnisse findet, die eine Verschwörungstheorie klar und deutlich widerlegen, ist das ebenfalls nur Teil dieser Verschwörung. Dasselbe gilt für fundierte, gut recherchierte Berichterstattung der Medien. Alles nur Fake news. Dazu passt der berühmte Spruch mit der Taube. Mit einem Verschwörungstheoretiker zu diskutieren ist wie mit einer Taube Schach zu spielen. Egal wie gut du spielst, die Taube wird alle Figuren umwerfen, auf das Spielbrett kacken und herumstolzieren, als hätte sie gewonnen.

Auch im Zuge von Corona sind viele Verschwörungstheoretiker auf den Plan gerufen worden. Die Corona-Demos und die damit verbundenen Verschwörungstheorien sind besorgniserregend. In unheiligen Allianzen von links bis rechts-extrem, protestieren Menschen gemeinsam gegen die Medien, den Staat und die Welt und finden immer mehr Anklang in der Bevölkerung.

Die Stimmung ist oft aggressiv und aufgeheizt. Ich finde es irritierend und beschämend, dass «normale» Menschen Schulter an Schulter mit Rechtsextremen für die Freiheit demonstrieren. Sie verurteilen die Medien als Staatspropaganda, um Angst zu schüren und das Coronavirus als eine Erfindung von Bill Gates, der den Menschen Chips einimpfen will, um die totale Kontrolle über die Welt zu erlangen. Wer solche Ideen voller Überzeugung, mit so viel Hass und ohne den geringsten Beweis vertritt, gefährdet das friedliche Zusammenleben von uns allen.

Während durch das Coronavirus viele Menschen akut bedroht sind, am Existenzminimum leben oder ihr Leben bereits verloren haben, weil sie nicht die Möglichkeiten hatten sich zu schützen, protestieren Leute ernsthaft, weil ihre sogenannte «Freiheit» vorübergehend eingeschränkt wurde. Dabei tischen sie uns noch irgendwelche haarsträubenden Theorien ohne Fakten auf und glauben, dass sie mit Weisheit und Erleuchtung gesegnet wurden. Ihre kostbare Freiheit ist ihnen so wichtig, dass sie nicht einmal davor zurückschrecken, sich für diesen Zweck mit offensichtlich rechtsextremen Bürger*innen zu verbünden. Was für eine Ironie. Das macht mich traurig und wütend und ist ein Armutszeugnis für unsere Gesellschaft.

Natürlich kann man schlussendlich nie alle Demonstrierenden in einen Topf werfen und die Beweggründe mögen vielseitig sein. Dennoch will ich hier dazu mahnen, dass man sich ab und zu einmal mehr überlegen sollte, mit wem man am Demonstrieren ist, für welches Ziel und zu welchem Preis und ob man wirklich dahinterstehen kann.

*Béla Brenn,
Praktikant beim «Höngger»*

Kommentieren Sie alle Artikel
online auf www.hoengger.ch

Der Bundesrat informierte am Mittwoch, 27. Mai, über weitere Lockerungen, welche auch die Veranstaltungen in Höngg betreffen werden. Da diese Zeitung bereits am Dienstag produziert wurde, konnten die aktuellsten Änderungen nicht in diese Ausgabe aufgenommen werden.

Samstag, 30. Mai

Bauspielplatz Rütihütten

14 bis 17.30 Uhr. Der Bauspielplatz ist jeden Mittwoch und Samstag geöffnet, ausser in den Schulferien. Spezielle Schutzmassnahmen: Maximale Anzahl Personen auf dem Bauspielplatz: 15 Kinder und fünf Erwachsene. Der Spielplatzleiter ist für die Einhaltung der Personenanzahl zuständig und kann bei Überschreitung weitere Besucher abweisen. Kostenlos und ohne Anmeldung. ASIG Forumslokal, Rütihofstrasse 69.

GeschichtenWeg «Pfingsten»

Samstag, 30. Mai, bis Montag, 1. Juni. Kiki hat die Pfingstgeschichte in elf Bildern erzählt, für Kinder bis acht Jahre mit Begleitperson. Im Sonnegg-Garten den Windrädli folgen, die den Weg zu den Stationen markieren. Bei der Station 12 wartet eine Bastelüberraschung, die mit der Hilfe eines Erwachsenen zu Hause gebastelt werden kann. Im Garten des Sonnegg, Bauherrenstrasse 53.

Montag, 8. Juni

Kafi & Zyt

14 bis 17.30 Uhr. Ein Ort zum Sein und Handeln mit Chinderhuus und Spielplatz. Montag bis Freitag von 14 bis 17.30 Uhr. Das kafi & zyt bietet in einer Übergangsphase ein Kioskangebot mit Barzahlung; eine App-Lösung ist geplant. Familien-Generationen-Haus Sonnegg, Bauherrenstrasse 53.

Mittwoch, 10. Juni

Jugendtreff Underground

14 bis 18 Uhr. Der Jugendtreff ist mittwochs von 14 bis 18 Uhr geöffnet, ausser in den Schulferien. Willkommen sind explizit alle Jugendlichen der Oberstufe, die Religionszugehörigkeit spielt dabei keine Rolle. Sonnegg, Bauherrenstrasse 53.

Der Garten muss warten

In den Gartenkursen der Gesellschaft für Schülergärten Zürich erhalten rund 650 Schüler*innen der zweiten und vierten Klasse die Möglichkeit, verschiedene Gartenarbeiten zu erlernen und ein eigenes Beet zu bewirtschaften. Die meisten Setzlinge sind in der Erde, die Kinder müssen sich aber noch gedulden, denn dieses Jahr ist alles anders.

Patricia Senn

Die Mauersegler fliegen kreisförmig ihre Formationen, und in der Ecke des Gartens hat sich ein Entenpaar hingehockt. Der Zwetschgenbaum verspricht eine fette Ernte, unter ihm blüht ein grosser Rhabarberstrauch prächtig. Plötzlich schleicht eine Katze um die Ecke und die Vögel, die sich vom menschlichen Besuch zuvor nicht beeindrucken liessen, suchen rasch das Weite im Schülergarten Pünten.

«Die Kinder würden so gerne zum Gärtnern kommen», sagt Yvonne Muggler, Leiterin des Schülergartens Pünten und seit diesem Jahr Präsidentin der Gesellschaft für Schülergärten Zürich (GSG). «Pünten» ist ein alter Begriff für einen Familien- oder Schreber-Gemüsegarten. 25 Gärten in der ganzen Stadt verteilt werden von jeweils einer bis zwei Leiter*innen betreut. Erst kürzlich kamen die Schulen Pfingstweid und Schütze im Kreis 5 dazu. In Höngg verfügt neben dem Schulhaus Pünten auch die Schule Riedhof über einen Schülergarten.

Wie schnell alles wächst

Die Radieschen wären bereit zum Ernten und die Kohlräbli zeigen bereits einen kleinen Bauch. Dieses Jahr hatten sich 24 Kinder für das Freifach im Schülergarten Pünten angemeldet. Jedes bewirtschaftet ein eigenes Beet, in dem Kartoffeln, Rüebli, Salat und eben Kohlrabi und Radieschen wachsen. Auf Schildern stehen die Namen der kleinen Gärtner*innen. Nächste Woche werden die Sellerie- und Lattich-Setzlinge geliefert, neu beziehen die Leiter*innen diese von der Stadtgärtnerei. «Manchmal lügen die Kinder durch die Zaunmaschen, wenn ich im Garten arbeite, und staunen, wie schnell al-

Statt Kinder besucht ein Entenpaar den Schülergarten Pünten.



Die Beete wären bereit.



les wächst», erzählt Muggler, die selber auf einem Bauernhof aufwuchs und eine von Klosterfrauen geführte Bäuerinnenschule besuchte, bevor sie schliesslich eine Laufbahn als medizinisch-technische Angestellte mit Weiterbildung zur Arzt- und Chefarztsekretärin in den drei Stadtspitälern einschlug. In einem gewöhnlichen Jahr würden die Schüler*innen zusammen die Setzlinge in die Erde bringen, jäten, die Pflanzen wässern und Kompost ansetzen. Ausserdem würden sie das Wichtigste zum sicheren Umgang mit Gartengeräten, aber auch mit giftigen Pflanzen lernen und erfahren, was sie bei Insektenstichen und Zeckenbissen tun können.

Erst am 8. Juni können die Kinder kommen

Doch dieses Jahr ist kein gewöhnliches Jahr. Der Antrag, bereits am 11. Mai mit den Gartenkursen beginnen zu dürfen, wurde abgelehnt. Erst am 8. Juni dürfen die Kinder wieder in den Garten kommen, in Vierergruppen und immer dieselben vier zusammen und mit einem Abstand von zwei Metern. In 15-Minuten-Slots können sie gärtnern, «ich werde sie deshalb in sogenannte Erntegruppen einteilen, denn bis dahin werden die Gartenleiter*innen praktisch alle Setzlinge gepflanzt haben, und für viel mehr reicht die Viertelstun-

de nicht», meint Muggler. Im Juni können die Schüler*innen wenigstens die Tomaten setzen, vor den Sommerferien schliesslich den Mais, die Bohnen und Pflücksalat. «Die Kinder zahlen 100 Franken für die Saison von April bis zu den Herbstferien – der gesamte Gemüse- und Kräutrertrag gehört ihnen». Sie ist ein bisschen traurig, dass dieses Jahr nichts aus dem Kurs wird. «Es ist einfach wunderbar mit Kindern zu arbeiten», sagt die Leiterin. «Sie sind unkomplizierte und wissbegierige Frohnaturen und wollen alles immer ganz genau wissen. Und wenn man es ihnen gut erklärt, verstehen sie es auch und vergessen es nicht». Dann blickt die Frau, die selber sehr wissensdurstig ist, über den Garten und sagt leise zu sich selber: «So, da wartet Arbeit auf mich». ■

Die Gesellschaft für Schülergärten finanziert sich aus den Beiträgen der Eltern, privaten Spenden und einem Beitrag der Stadt Zürich. Diese Mittel werden ausschliesslich für eine bescheidene Entschädigung der Leitenden sowie für den Unterhalt der Gärten eingesetzt.

Ein Inserat dieser Grösse 1 Feld, 50 x 16 mm, kostet nur Fr. 42.–

Meinung

«Man grüsst sich»

Da lernte Ding von Dingelstadt, dass jedes Ding zwei Seiten hat. Keine Ahnung, woher dieser Spruch stammt, aber es ist schon so, dass fast alles seine zwei Seiten hat, so auch das Coronavirus. Die negativen Seiten sind hinlänglich bekannt und jeder hat sie auf seine eigene Weise empfunden und mitbekommen. Die positive Seite der ganzen Angelegenheit fällt bei den täglichen Spaziergängen auf, die meine Frau und ich regelmässig machen. Bei dieser Gelegenheit haben wir schon fast alle Wanderwege und Pfade zwischen Bucheggplatz und Gubrist durchstreift.

Dabei fällt ganz positiv auf, dass man sich plötzlich vermehrt grüsst. Bis anhin war es üblich, beim Einkaufen oder beim Wandern in der grösseren Höngger Umgebung Bekannte zu grüssen und bei einer Begegnung mit Unbekannten schaut man gerne etwas verlegen auf den Boden oder auf die andere Seite. Das hat sich erfreulicherweise wie von Virus-hand gedreht und man wird entweder von Unbekannten gegrüsst oder der Gruss wird von den anderen freundlich erwidert. Es ist fast eine Seltenheit, wenn keine Rückmeldung kommt; es ist ja gut möglich, dass die Person gerade mit Gedanken beschäftigt ist. Man kommt mit unbekanntem Leuten ins Gespräch, wenn man sie sporadisch anspricht und vielfach ergeben sich ganz interessante Gespräche. Eltern mit Kindern sind praktisch immer dankbare und interessante Ansprechpartner und ein Thema ist ja immer schnell gefunden.

Eine Wanderung der Limmat entlang sieht da schon mehr nach Grosstadtcharakter aus, da getraut man sich schon selbst fast nicht, als erster zu grüssen und man staunt über sich selbst, wie man sich so schnell ändern kann. Ich habe mir vorgenommen, diese nette neue Grussmethode in der Nachcoronazeit unbedingt weiterhin zu pflegen. ■

Hans Schweighofer

Aus Zeitgründen sind wir dankbar, wenn wir die Beiträge per E-Mail erhalten: redaktion@hoengger.ch

Minigürteltiere

Hebt man jetzt einen Blumentopf oder eine Platte im Garten hoch, krabbeln sie zu Dutzenden und in allen Grössen davon. Als Kinder nannten wir sie Gürteltiere, allen Belehrungen der Erwachsenen zum Trotz.

..... Dr. Marianne Haffner

Natürlich wussten wir, dass Kellerasseln nichts mit den gepanzerten Säugetieren in Amerika zu tun haben. Aber sehen sie denen auf den ersten Blick nicht irgendwie ähnlich? Kellerasseln sind, wie man auf den zweiten Blick meinen könnte, auch keine Insekten, sondern Krebstiere. Innerhalb dieser gehören sie, wie etwa Hummer oder Langusten, zur Klasse der Höheren Krebse. Die meisten Krebse leben im Wasser, denn sie atmen ausschliesslich mit Kiemen. Kurze Ausflüge an Land kann sich nur leisten, wer über eine mit Wasser gefüllte Kiemenkammer verfügt, wie beispielsweise unsere Flusskrebse. Im Gegensatz dazu sind die Kellerasseln vollkommen zum Landleben übergegangen. Zwar haben diese Landasseln noch winzige Kiemen unter den Beinplatten, doch viel wichtiger sind



In allen Grössen eilen sie davon.

(Fotos: Dr. Hans-Peter B. Stutz)

die Luftröhren an den flachen Hinterleibsextremitäten, mit denen sie direkt aus der Luft Sauerstoff aufnehmen können. Sogar für die Eiablage müssen Kellerasseln nicht ins Wasser. Gleich nach der Paarung häutet sich das Weibchen und bildet eine Tasche auf der Bauchseite. Darin son-

dert es eine Flüssigkeit ab und legt bis 70 Eier in dieses winzige Aquarium. Nach über einem Monat schlüpfen die Jungtiere und werden freigesetzt. Sie sind viel kleiner als die Erwachsenen. Deshalb eilen, hebt man draussen einen Blumentopf, Kellerasseln in allen Grössen davon. Einige blei-

ben liegen und man befürchtet, man hätte sie erdrückt. Doch keine Angst: Die Totgeglaubten sind entweder in Schreckstarre auf dem Rücken verharrende Asseln oder es sind abgestreifte Häute. Denn wenn Asseln wachsen, müssen sie ihr hartes Aussenskelett abwerfen und ein neues, grösseres bilden. So häuten sich die Jungen etwa 14-mal, bis sie Erwachsenengrösse erreichen. Meist fressen sie die leeren Panzer auf, denn diese bestehen hauptsächlich aus Mehrfachzucker (Chitin), einem wertvollen Nährstoff. Recycling ist auch sonst ihr Motto, denn Kellerasseln ernähren sich von abgestorbenen organischen Materialien, bilden Humus und sind deshalb ganz wichtige Akteure im Stoffkreislauf der Ökosysteme. Wahrscheinlich rührt ihr wissenschaftlicher Name *Porcellio scaber*, was ungefähr «unsauberes Schweinchen» heisst, von ihrer Vorliebe für verrottendes Material. Ihrem deutschen Namen werden sie aber nur gerecht, wenn der Keller feucht ist – und lagern dort Kartoffeln oder Gemüse, so sind das für Kellerasseln willkommen, verrottende Pflanzenteile. ■

Meinung

Seit ein paar Wochen beschäftigt mich ein Thema noch mehr als sonst: Foodwaste oder die Verschwendung von Lebensmitteln. In unserem Grün-Container habe ich Nahrungsmittel gefunden: Kartoffeln und ein ganzes, flaches Brot. Das hat mich nicht mehr losgelassen. Die Frage, welche Menschen Lebensmittel einfach wegwerfen. Wer weiss denn nicht, dass man Brot tiefkühlen könnte, damit es nicht alt wird? Ich lebe nun schon mehr als 30 Jahre in Höngg und habe noch nie ein Brot weggeworfen. Und gerade in einer Zeit, wo doch einige Menschen – sogar bei uns – wenig zu essen haben und auf Hilfe angewiesen sind. Seit jenem ersten Mal habe ich nun immer mal wieder in den Container geschaut, und vor wenigen Tagen geradezu viele Lebensmittel gesehen und fotografiert. Soviel tadel-

Foodwaste



Perfektes Gemüse einfach weggeworfen. (Fotos: zvg)

loses Gemüse! Selbst wenn jemand in die Ferien gefahren ist, hätte er es ja einem Nachbar schenken oder verarbeiten und tiefge-



Spätestens jetzt wird sichtbar, dass dieses Gemüse noch geniessbar ist.

frieren können. Bin ich die Einzige, die das erstaunt? Oder bin ich zu alt, um das zu verstehen? ■ Kathrin Hunziker, Höngg



PAWI-GARTENBAU

Beratung – Planung –
Erstellung – Unterhalt
von Gärten – Biotopen
– Parkanlagen – Dach-
gärten – Balkonen

PATRIK WEY Ackersteinstr. 131
Staatl. geprüfter 8049 Zürich
Techniker und Tel. 044 341 60 66
Gärtnermeister 079 400 91 82
E-Mail: pawi-gartenbau@bluewin.ch



Patrik Wey



Daniel Bächli

Jetzt aktuell:

Je nach Witterung!

- Pflanzarbeiten und Rasenstellungen
- Dachgarten- und Balkonbepflanzungen
- Moorbeete und Natursteinarbeiten

Immer das Neueste aus
Höngg: www.hoengger.ch

Neu: am Montag offen!

Restaurant und Gartenwirtschaft

Gerne verwöhnen wir Sie mit asiatischen Speisen.



Mo-Fr täglich vier Mittagsmenüs (auch zum Mitnehmen erhältlich)

Wir bitten Sie, unbedingt um Reservation wegen sehr geringer Kapazität.
Tel. 044 840 54 07
www.hotwok.ch

Bistro Restaurant Hotwok

Gemeinschaftszentrum Roos
Roostrasse 40
8105 Regensdorf
Telefon 044 840 54 07

Mo-Fr: 11-14, 17.30-23 Uhr
Samstag: 17-23 Uhr
Sonntag: 11-22 Uhr

Take Away und Lieferdienst weiterhin möglich:
www.hotwok.ch

Auch auf Distanz lässt sich wunderbar spielen

Als er wieder einmal mit einem Freund über Facetime telefonierte, hatte Willi Kammermann, 84, eine Idee: Wieso nicht die Videofunktion des Telefons nutzen, um auf Distanz Spiele zu spielen? Gedacht, getan: Mit einem Selfie-Stick und einem Wasserkocher baute er eine Konstruktion, an der er sein Handy befestigte (Siehe Foto). Die Kamera des Telefons richtete er aus der Vogelperspektive auf ein Brettspiel, hier im Bild wird gerade Mühle gespielt. Die möglichen Anspielpunkte auf dem Mühlebrett hat Kammermann nummeriert, zum Beispiel mit A3, A4 und so weiter. Die Nummern dienen seinem Spielpartner am anderen Ende der Leitung, um die Steine am gewünschten Ort zu platzieren. Der Mitspieler hat ein identisches Blatt vor sich, das er ebenfalls filmt und auf dem die Steine gesetzt werden. Schon kann das Spiel beginnen. Auch andere Spiele wie Lotto oder Schiffe-Versenken lassen sich gut via Telefon spielen, letzteres sogar ohne Video. Bei einer Werkstatt für Menschen mit einer Behinderung hat sich Kammermann ausserdem das «Hözlenspiel» bestellt, ein Würfelspiel, bei dem es darum geht, wer als



erstes alle Augenseiten gewürfelt und die entsprechenden Holzstäbchen in einem Schächtelchen verstaut hat. So wird einem auch alleine zu Hause nie langweilig, lacht der optimistische Mann, der mit seinem Leben rundum zufrieden ist, wie er selber sagt. In diesem Sinne: Mögen die Spiele beginnen. ■

Wer sich die Konstruktion oder auch die möglichen Spiele genauer erklären lassen will, erhält bei der Redaktion weitere Auskunft.

JAZZ



wir kommen bald wieder
Ohr

Jazz Circle Höngg

Wo Füsse wieder bunter werden.



Jacqueline Falk
dipl. Fusspflegerin
Reinhold-Frei-Str. 23, 8049 Zürich
Telefon 079 605 13 40
www.fusspflege-jacqueline.ch

SIE SORGEN SICH WEGEN EINES HAUTPROBLEMS?

Mit unserem digitalen HautCheck erhalten Sie innerhalb weniger Stunden eine professionelle Einschätzung und Handlungsempfehlung vom Facharzt. Preis CHF 65.-

Dr. Moritz Jüttner, Limmat Apotheke
Limmattalstrasse 242
T 044 341 76 46
www.limmatapotheke.ch



LIMMAT
APOTHEKE



reformierte
kirche zürich
kirchenkreis zehri



Dinne & Dusse Spielgruppe Gartespätze

Kinderhaus Sonnegg
mit Naturgarten

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

9.00 - 11.30 Uhr

Alter: 2 1/2 - 5 Jahre

www.gartespätze.ch

Kunst beim «Höngger»

Mit Pinsel und Farbe unterwegs

Aquarelle und Acrylbilder von Heidi Dürst

Ausstellung bis zu den Sommerferien

Quartierzeitung Höngg
Meierhofplatz 2
www.höngger.ch

Gewerbeverband der Stadt Zürich

Wieder einkaufen – der ganz normale Luxus

Mal ehrlich, mussten Sie nicht auch schmunzeln über die Warteschlangen junger Menschen an der Zürcher Bahnhofstrasse am Tag, als die Läden zum ersten Mal wieder öffnen durften? Nicht etwa vor dem H&M, sondern vor den Luxustempeln von Louis Vuitton und Gucci. Über Wochen hatten die Jungen keine Gelegenheit, ihr Geld auszugeben und blieben zuhause. Man gönnt sich ja sonst nichts, auch wenn das Gesparte am Ende vielleicht nur für einen Schlüsselanhänger der gehypten Marke reichte.

Im Grundsatz richtig

Aber genau so sollten wir es jetzt

alle machen. Natürlich nicht zwingend bei LV und Konsorten, sicher aber beim lokalen Detailhandel. Jetzt ist der Moment gekommen für die luftige Bluse aus der gut sortierten Boutique im Quartier mit der freundlichen Beratung. Beim Abendessen im Stammlokal mag die Maskierung des Servicepersonals wohl noch gewöhnungsbedürftig sein, eine willkommene Abwechslung ist das Geniessen allemal. Helfen wir der Wirtschaft wieder auf die Beine, kaufen und konsumieren lokal.

Gegen die zweite Welle

Mit den Lockerungen und erhöhtem Publikumsverkehr kommt

auch der öffentliche Verkehr wieder in die Gänge, wird zum Nadelöhr. Viele Wochen haben wir Rücksicht aufeinander genommen, Regeln beachtet – und sollten es weiterhin tun. Die VBZ empfehlen, dass Passagiere generell Maske tragen. Die wenigsten kommen dem bisher nach. Dabei ist es ganz einfach: Wenn alle im öV Maske tragen, schützen sie die anderen und damit sich selbst.

Kreativ aus der Krise

Wenn bald alles wieder hochfahren, die Grenzen zum Ausland wieder offen sind, vergessen wir nicht jene, welche aus dem Nichts innovativ und pragmatisch Ser-

vices zur Grundversorgung nicht nur mit dem Lebensnotwendigen aus dem Boden gestampft haben. Es spricht nichts dagegen, diese nahen Anbieter auch in Zukunft zu berücksichtigen. Mit Abstand und Anstand braucht's dafür auch keine Maske. ■



Nicole Barandun-Gross
Präsidentin
Gewerbeverband
der Stadt Zürich
www.gewerbe
zuerich.ch

Ihr persönlicher Schuhmacher im Quartier

Schuhreparaturen, Taschen, Ledersachen, Gürtel

Regensdorferstrasse 2
8049 Zürich,
zwischen Post und Velo Lukas
Telefon 044 342 32 62

Öffnungszeiten:

Montag 14–18.30 Uhr

Dienstag–Freitag

9–12/13.30–18.30 Uhr

Samstag 9–16 Uhr

Kein



im Briefkasten?

Bitte melden Sie es uns:
Tel. 043 311 58 81. Danke.

Gesundheits-Ratgeber

Schöne Hände trotz Desinfektionsmittel

Das viele Händewaschen und Desinfizieren zieht unsere Hände sehr in Mitleidenschaft. Die Haut wird stark beansprucht und es können Risse und Rötungen entstehen. Nicht selten bildet sich ein Kontaktekzem.

Häufiges Arbeiten mit auslaugenden Reinigungs- und Desinfektionsmitteln können die natürliche Hautschutzbarriere stark beanspruchen oder sogar zerstören. Nichtsdestotrotz ist es in der momentanen Situation wichtig, nicht auf das Händewaschen und das Desinfizieren zu verzichten.

Wie können die Hände geschützt werden?

Hierzu gibt es einige gute Hautschutzcremen. Diese werden wie eine Handcreme auf den Händen verteilt. Nach der Einwirkzeit sind die Hände für mehrere Stunden geschützt, auch wenn man Kontakt mit Wasser, Seife oder Alkohol hat. Einige Produkte können sogar im Lebensmittelbereich eingesetzt werden. Wichtig beim Auf-

tragen der Schutzcreme sind die Bereiche um die Fingernägel, zwischen den Fingern und am Handgelenk.

Wie werden die Hände gepflegt?

Neben dem Schutz sind die Pflege und Regeneration der Haut von zentraler Bedeutung. Es gibt viele gute Handcremen, auch für sehr sensible und allergisch reagierende Haut. Die Handcreme kann gut zwischendurch angewendet werden. Da sich die Hautzellen vor allem über die Nacht teilen, ist das Eincremen der Hände für eine schnellere Regeneration empfehlenswert.

Wie wird ein Handekzem behandelt?

Um einen raschen Therapieerfolg zu erzielen, ist eine möglichst frühe Behandlung wichtig. Für die akute Therapie kommen häufig kortisonhaltige oder kortisonähnliche Cremes zum Einsatz. Neben der Therapie sind der richtige Schutz und die Pflege ebenso von Bedeutung.

Apotheken bieten Hilfe, um eine individuelle Lösung für das Hautproblem zu finden. Auch gibt es hautschonende Desinfektionsmittel und Handseifen, die das Auslaugen und Austrocknen der Haut verhindern. (pr) ■



Hulda Netsang,
Apothekerin ETH

Apothekenzum Meierhof
Rolf Graf und Hulda Netsang
Limmattalstrasse 177
Tel. 044 341 22 60, Fax 044 341 23 30
www.haut-und-ernaehrung.ch

Wieder Gottesdienste!

Pfingstsonntag, 31. Mai, 10 Uhr, Oberengstringen
Pfarrer Jens Naske, Kirchenmusiker Georgij Modestov

Pfingstsonntag, 31. Mai, 10 bis 16 Uhr, Kirche Höngg

Aktion «WUNDER SPRACHE»

Sonntag, 7. Juni, 10 Uhr, Kirche Höngg

PfarrerIn Yvonne Meitner, Organist Robert Schmid

Sonntag, 7. Juni, 10 Uhr, Kirche Oberengstringen

Pfarrer Jens Naske, Kirchenmusiker Georgij Modestov

Sonntag, 14. Juni, 10 Uhr, Kirche Höngg

Pfarrer Matthias Reuter, Ralph Schächli, Oboe, und Robert Schmid, Orgel

Sonntag, 14. Juni, 10 Uhr, Kirche Oberengstringen

Pfarrer Jens Naske, Kirchenmusiker Georgij Modestov

Vorgaben BAG: Gottesdienste finden vorläufig ohne Abendmahl und Gesang statt. Kontaktdaten sind (vielleicht) zu erfassen und die üblichen Abstands- und Hygienemassnahmen einzuhalten. Die Anzahl Teilnehmenden ist der Raumgrösse anzupassen.

kafi & zyt – Take-away

Ab 8. Juni, Montag–Freitag, 14–17.30 Uhr, Sonnegg

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im Sonnegg-Garten des Familien- und Generationenhauses.



Das kafi & zyt bietet in einer Übergangsphase folgendes Kioskangebot (mit Barzahlung; App-Lösung geplant):

- Ausgewählte Sorten von Kaffee und Tee
- Kalte Getränke
- Abgepackte Snacks und Glace

Wir sind weiterhin für Sie da – schön, dass Sie vorbeikommen.

SD Claire-Lise Kraft, Pfr. Markus Fässler und Team

Sonderausgabe reformiert.lokal

Am Freitag, 12. Juni, informiert eine Sonderbeilage in der Mitgliederzeitung «reformiert.» über die erlaubten Anlässe und Angebote im Kirchenkreis zehn.

Aktuell wie immer: www.kk10.ch

Wunder Sprache



Sonntag, 31. Mai, 10 bis 16 Uhr

Pfingsten

in der Kirche Höngg erleben

Pfarrerinnen Nathalie Dürmüller, Anne-Marie Müller, Pfarrer Martin Günthardt und Sozialdiakonin Patricia Winteler

GeschichtenWeg «Pfingsten»

Samstag, 30. Mai, bis Montag, 1. Juni, Sonnegg Garten

Kiki hat die Pfingstgeschichte in elf Bildern erzählt für Kinder bis acht Jahre mit Begleitperson. Folgen Sie im Sonnegg-Garten den Windrädli, die den Weg zu den Stationen markieren. Bei der Station 12 wartet eine Bastelüberraschung, die mit der Hilfe eines Erwachsenen zu Hause gebastelt werden kann.

Wir wünschen mit dem GeschichtenWeg frohe Pfingsten!

Claire-Lise und Peter Kraft, Markus Fässler



Atelierkurse **Sonnegg**

Pop-Up-Karten gestalten

Mittwoch, 10. Juni, 16–18 Uhr

Wenn du die Karte aufmachst, erlebst du eine dreidimensionale Überraschung! Es sieht toll und sehr kompliziert aus, aber es ist einfach zu machen. Mit Barbara Anliker
Anmeldung bis 8. Juni

Blüten töpfeln

Mittwoch, 24. Juni, und 1. Juli, 19–21 Uhr

Die aus Ton geformte Glockenblume ist Deko oder gefüllt mit Holzwolle ein guter Nistplatz für Ohrenmügler. Sie können auch mehrere kleine Blumen gestalten. Mit Barbara Truffer
Anmeldung bis 17. Juni

Auskunft bei Brigitte Schanz, Tel. 043 311 40 63. Anmeldung über www.kk10.ch/atelier, Tel. 043 311 40 60 oder Mail: atelier@kk10.ch



30 Jahre Wellness- und Beautycenter

Voller Stolz und Dank blickt Cornelia Höltschi auf drei Jahrzehnte als selbstständige Kosmetikerin zurück. In ihren Anfängen war der Beruf für viele gänzlich unbekannt und zahlreiche Leute rieten der damals 19-Jährigen gar ab, sich damit selbstständig zu machen. Doch der Erfolg gab ihr schliesslich recht.

..... Eva Rempfler

Zum Glück hat ihre Familie Cornelia Höltschi in ihrem Vorhaben immer unterstützt. Denn obwohl ihr damals viele von der dreijährigen Lehre als Kosmetikerin abrieten, geschweige denn, sich mit diesem Beruf selbstständig machen zu wollen, hat sie es mit der moralischen Unterstützung von zu Hause durchgezogen und am 15. Mai 1990 ihr Studio an der Limmattalstrasse eröffnet. Sie machte 1998 die Meisterprüfung, um sich selber zu fordern und jungen Menschen den Einstieg in die Berufswelt zu ermöglichen. Cornelia Höltschi's erste Kundin konnte also kommen. Die kam dann auch – mit grosser Skepsis – und auch nur deshalb, weil sie an der Eröffnungsfeier einen Gutschein bekommen hat. «Mal schauen, ob Sie das können, Sie junges Ding», sagte die Frau nicht gerade zuversichtlich zu Höltschi. «Mein Ehrgeiz, es zu schaffen, dass die Kundin zufrieden nach Hause geht, war geweckt», meint Höltschi.

Nach und nach kamen die Höngger*innen, der Start war gelungen.

Mittlerweile zählt sie zahlreiche Zufriedene zu ihrem Stammkund*innenkreis.

«Gerade in der Coronazeit wurde mir einmal mehr bewusst, wie wertvoll und schön die Beziehungen und das damit verbundene Vertrauen sind. Ich habe so viel Unterstützung von meinen Kund*innen und auch ehemaligen Mitarbeiterinnen und Lernenden erfahren dürfen, das hat mich überwältigt. Kund*innen, die zuvor nie Produkte kauften, bestell-



Cornelia Höltschi (links) und Miriam Di Brita lieben ihren Beruf. (zvg)

ten diese, um mich zu unterstützen, meine Lernende wollte gar auf den Lohn verzichten, nur damit sie ihre Lehre weitermachen kann – gibt es sowas noch?», sagt Höltschi voller Emotionen. Via Facetime begleitete sie ihre Kund*innen und zeigte ihnen, wie man sich reinigt und pflegt oder wie man die Produkte richtig anwendet. Ihr ist es wichtig, die Kund*innen nicht alleine zu lassen. Das ist Höltschi's Credo, entsprechend sucht sie auch ihr Personal aus, das mit Leidenschaft hinter dem Beruf steht. So wie Miriam Di Brita (siehe Lernenden-Beitrag im «Höngger» vom 30. April), die im zweiten Lehrjahr und spezialisiert auf Lashlift ist, das heisst, sie formt die Wimpern wie zu einer Dauerwelle oder verlängert sie mit ruhiger Hand, auch Lücken in den Augenbrauen füllt sie gekonnt auf. «Meint Ziel und Motto ist die Natürlichkeit, wir sind keine Schickimicki-Kosmetikerinnen», meint Di Brita selbstbewusst.

Schönheit und Rekonstruktion

Cornelia Höltschi's Tätigkeitsfeld ist vielfältig. Sie bietet klassische wie auch medizinische Kosmetik an. Gesichtspflege, Pédicure, Manicure, Pigment- und Cellulitebehandlungen und di-

verse Massagen gehören dazu. Seit 2000 arbeitet Höltschi als medizinische Pigmentologin in der Rekonstruktion im Auftrag von Spitälern. «Mediziner*innen und Chirurg*innen haben keine Zeit, sich beispielsweise nach einer Brustkrebsoperation um das Kosmetische zu kümmern. Für uns Frauen, egal welchen Alters, ist die Ästhetik aber sehr wichtig», konstatiert Höltschi. Sie habe sich da auch schon mit Manager*innen und Direktor*innen von Krankenkassen angelegt, die nicht zahlen wollten.

Nach einer OP zeichnet sie die Brustwarze. Wenn ein Gewebe verletzt wurde, ist der Aufbau frisch, da muss man aufpassen, dass es sich nicht wieder abstosst und darum muss die Arbeit langsam gemacht werden. Erst macht sie das Grundgerüst, danach baut sie auf und schliesslich beginnt sie im 3D-Effekt zu arbeiten. Von Weitem sieht das dann aus wie eine Originalbrustwarze. Höltschi klärt: «Ich schneide nicht, ich zeichne, das ist schlussendlich wie eine Tätowierung, im Arbeitsgang aber ganz anders, weil ein Tätowierer im Normalfall viel tiefer sticht, im Brustbereich geht das nicht, das ist sehr heikel. Ich verwende natürlich ein Profigerät, das hilft und denkt mit, denn die

Haut ist auch nicht überall gleich dick oder dünn, das Gerät meldet mir das. Zudem ist die Hygiene wichtig und die Farbe, die ist natürlich giftfrei.» Je nachdem dauert die ganze Behandlung bis zu sechs Monate und wird nach dem Spitalaufenthalt im Studio fortgesetzt, weil sich da Höltschi viel mehr Zeit nehmen kann. «Ich lege sehr viel Wert auf den psychischen Aspekt, eine Frau in dieser Situation braucht sehr viel Einfühlbarkeit, sie muss sich aufgehoben und gut betreut fühlen», bekundet Höltschi.

30 Jahre und kein bisschen müde

Für Höltschi stehen ihr Team und ihr Kund*innenkreis an erster Stelle, aber auch die Weiterbildung und der Blick auf die neuesten Behandlungen und Trends sind ihr wichtig. Als ehemalige Chefexpertin des Kantons Zürich und umliegende Kantone für das Qualifikationsverfahren der Auszubildenden weiss sie, wie wichtig die Förderung und Motivation der jungen Menschen ist. Sie doziert an verschiedenen Schulen und gibt ihr Wissen gerne weiter und wie sie

damit ankommt zeigt, dass alle ihre Lernenden beim ersten Anlauf das Qualifikationsverfahren bestanden haben. Ihre erste Lehrtochter hat im Jahr 2002 sogar den Titel Schweizermeisterin im Beruf Kosmetik geholt.

Ob das alles Grund genug ist zum Feiern? Bestimmt. Aber situationsbedingt wird die Jubiläumsfeier aufs 2021 verschoben. (pr) ■

«Mediziner*innen und Chirurg*innen haben keine Zeit, sich beispielsweise nach einer Brustkrebsoperation um das Kosmetische zu kümmern. Für uns Frauen, egal welchen Alters, ist die Ästhetik aber sehr wichtig.»

Wellness- und Beautycenter

Cornelia Höltschi
Limmattalstrasse 340
8049 Zürich
Telefon 044 341 46 00
www.wellness-beautycenter.ch

Kirchliche Anzeigen

**Reformierte Kirche Zürich
Kirchenkreis zehn**

Pfingstsamstag, 30. Mai
9–14 Einen Pfingstbaum schmücken
Bei Kirche Oberengstringen,
Eingang Goldschmiedstrasse
Peter Lissa u. a.

Samstag, 30. Mai, bis Montag, 1. Juni
GeschichtenWeg «Pfingsten»
Für Kinder und ihre Eltern
Sonnegg Garten

Pfingstsonntag, 31. Mai
10–16 Aktion «WUNDER SPRACHE»
Kirche Höngg
Team

10.00 Gottesdienst
Kirche Oberengstringen
Pfr. Jens Naske

Sonntag, 7. Juni
10.00 Gottesdienst klassisch
Kirche Höngg
Pfrn. Yvonne Meitner

10.00 Gottesdienst
Kirche Oberengstringen
Pfr. Jens Naske

**Vorbehaltlich der Vorgaben vom BAG
am 27. Mai sind folgende Anlässe geplant**

Ab 8. Juni

Montag bis Freitag
14 bis 17.30 Uhr: kafi & zyt – Take-away
Sonnegg
C.-L. Kraft, SD

Montag und Donnerstag
13.30 Zeichnen und Malen
für Erwachsene

Samstag
10 und 12 Uhr: Malen und Gestalten
für Kinder und Jugendliche
Atelier Sonnegg
Brigitta Kitamura

Dienstag, 9. Juni
14.30 Männer lesen die Bibel
KGH Höngg
Hans Müri

16.00 Andacht (intern)
Tertianum Im Brühl
Pfr. M. von Holzen,
Pfrn. A.-M. Müller

Mittwoch, 10. Juni
9.30 Gottesdienst (intern)
Seniorenzentrum «Im Morgen»
Pfr. J. Naske

10.00 Andacht (intern)
Altersheim Hauserstiftung
Pia Förny, Pastoralassistentin

16.00 Kurs: Pop-Up-Karten gestalten
Atelier Sonnegg
Anmeldung bis 8. Juni

Freitag, 12. Juni
11.00 Ökumenische Andacht (intern)
Alterswohnheim Riedhof
Pfr. M. Fässler

Samstag, 13. Juni
9.00 Gottesdienste (intern)
im Alterszentrum Sydefädeli
10.15 im Alterszentrum Trotte
Pfrn. N. Dürmüller

Sonntag, 14. Juni
10.00 Gottesdienst klassisch!
Kirche Höngg
Pfr. M. Reuter, Ralph Schächli, Oboe

10.00 Gottesdienst
Kirche Oberengstringen
Pfr. J. Naske

Mittwoch, 17. Juni
10.00 Andacht (intern)
Altersheim Hauserstiftung
Pfr. M. Reuter

Donnerstag, 18. Juni
10.00 Bibelkolleg für Frauen
Kirche Oberengstringen
Ingrid v. Passavant

Freitag, 19. Juni
18.00 Liib & Seel
Sonnegg

Samstag, 20. Juni
9.00 Gottesdienste (intern)
im Alterszentrum Sydefädeli
10.15 im Alterszentrum Trotte
Katholischer Seelsorger

Sonntag, 21. Juni
10.00 Gottesdienst
für Klein und Gross
mit den Kindern des Unti4
Kirche Oberengstringen
Pfr. J. Naske, Katechetinnen

10.00 Gottesdienst
Kirche Höngg
Pfr. M. Günthardt

10.00 Gottesdienst (intern)
Alterswohnheim Riedhof
Ulrich Harzenmoser, Vikar

Montag, 22. Juni
19.30 Kontemplation
Kirche Höngg
Lilly Mettler

Dienstag, 23. Juni
19.00 Nähkurs am Abend
Sonnegg

19.00 Blüten töpfeln
Atelier Sonnegg
Anmeldung bis 17. Juni

19.00 Bibliodrama: Erfahrungen
zwischen Himmel und Erde
Sonnegg
Pfrn. A.-M. Müller

Donnerstag, 25. Juni
10.00 Frauen lesen die Bibel
Sonnegg, Höngg
Pfrn. A.-M. Müller

Samstag, 27. Juni
9.00 Gottesdienste (intern)
im Alterszentrum Sydefädeli
10.15 im Alterszentrum Trotte
Pfrn. A.-M. Müller

Sonntag, 28. Juni
10 und 11.15 Uhr:
Zwei Gottesdienste
mit KLEIN und gross
mit den Kindern vom Unti 3
und den Katechetinnen
Rebekka Gantenbein, Tanja Loepfe,
Brigitte Schenkel
Kirche Höngg
Pfrn. Nathalie Dürmüller

10.00 Gottesdienst
Kirche Oberengstringen
Pfr. M. Günthardt

Montag, 29. Juni
19.30 Meditativer Kreistanz
Pfarreizentrum Heilig Geist

Dienstag, 30. Juni
14.00 WipWest-Stamm
Pfarrhaus Wipkingen
Pfrn. Y. Meitner

16.30 Stunde des Gemüts (intern)
Alterswohnheim Riedhof
Patricia Lieber, SD

**Katholische Kirche Heilig Geist
Zürich-Höngg**

**Alle Angaben ohne Gewähr. Genauere
Informationen auf www.kathhoengg.ch**

Montag, 1. Juni
10.00 Eucharistiefeier

Donnerstag, 4. Juni
9.00 Eucharistiefeier,
vorgängig Rosenkranzgebet

Samstag, 6. Juni
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 7. Juni
10.00 Eucharistiefeier
Kollekte: Priesterseminar St. Luzi

Dienstag, 9. Juni
16.00 ök. Andacht im Tertianum im Brühl
18.00 Familiengottesdienst zu Fronleichnam,
anschl. Apéro

Mittwoch, 10. Juni
10.00 ökum. Andacht in der Hauserstiftung

Donnerstag, 11. Juni
9.00 Eucharistiefeier zu Fronleichnam,
anschl. Apéro

Freitag, 12. Juni
11.00 ökum. Andacht im Alterswohnheim
Riedhof

17.30 Friday Kitchen Club

Samstag, 13. Juni
10.00 Elki Feier in der Kirche
10.00 HGU-Infomorgen
18.00 Wort-Gottesdienst

Sonntag, 14. Juni
10.00 Wort-Gottesdienstfeier
Kollekte: Zentrum für Gehör
und Sprache in Zürich

Dienstag, 16. Juni
18.00 Eucharistiefeier

Mittwoch, 17. Juni
10.00 ökum. Andacht in der Hauserstiftung

Donnerstag, 18. Juni
9.00 Eucharistiefeier
14.30 @KTIVI@ – Essbares Grün vor der
Haustür – Streifzug mit Herrn Maggi

Samstag, 20. Juni
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 21. Juni
10.00 öffentlicher Riedhof-Gottesdienst
im Saal

10.00 Wortgottesdienst
Kollekte: Flüchtlingshilfe der Caritas

Montag, 22. Juni
19.30 Kontemplation in der ref. Kirche

Dienstag, 23. Juni
18.00 Eucharistiefeier

Mittwoch, 24. Juni
10.30 Eucharistiefeier im Tertianum im Brühl
18.30 Mini-Höck

Donnerstag, 25. Juni
9.00 Eucharistiefeier

Samstag, 27. Juni
14.00 Pop-Up Kino Höngg im Pfarreizentrum
18.00 Eucharistiefeier

Sonntag, 28. Juni
10.00 Familiengottesdienst in der Natur
Kollekte: Papstopfer

Montag, 29. Juni
17.00 Meditativer Kreistanz in der Kirche

Dienstag, 30. Juni
14.00 Begegnungsnachmittag der Frauen-
gruppe „Werken für den Adventsbazar“
15.15 Andacht im Wohnzentrum Frankental
18.00 Eucharistiefeier

Höngger  ZEITUNG

Traueranzeigen und Danksagungen

Der Inserateschluss für Traueranzeigen und Danksagungen ist
jeweils am Dienstag, um 14 Uhr in der Erscheinungswoche.

Inserateannahme Telefon 043 311 58 81
inserate@hoengg.ch

Persönliche Beratung in unseren Büros am Meierhofplatz 2
Montag bis Freitag 8 bis 17 Uhr

Online auf www.hoengg.ch Inserate aufgeben
hoengg.ch/inserat-online-aufgeben/

Zürich, 23. Mai 2020

Das kostbarste Vermächtnis eines Menschen ist die Spur, die seine Liebe in unseren Herzen zurückgelassen hat.

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit, ist mein liebes Hanny, unser herzensgutes Mami, Schwiegermutter und Grosi friedlich eingeschlafen.

Hanny Meier-Vögeli

9. Juni 1931 – 23. Mai 2020

Wir sind traurig und von Herzen dankbar für all die unvergessliche und schöne gemeinsame Zeit.

In stiller Trauer:

Gottfried „Friedli“ Meier-Vögeli
Sylvia und Beni Weder-Meier mit Claude
Markus und Florence Meier-Seitz mit Mauro
Verwandte und Freunde

Auf Grund der aktuellen Situation findet die Erdbestattung im engsten Familienkreis auf dem Friedhof Hönggerberg Zürich statt.

Anstelle von Blumen gedenke man im Namen von Hanny Meier der Spitex z'Züri d'ähei GmbH, ZKB, IBAN: CH06 0070 0110 0050 4295 1

Traueradresse: Gottfried Meier-Vögeli, Rebbergstrasse 63, 8049 Zürich



Du warst unser Wegweiser, unser Ratgeber, Vorbild und Mittelpunkt der Familie. Du warst eine Bereicherung für uns alle.

Traurig, aber in Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem Vater, Schwiegervater, Grosspapi, Götti und Freund

Othmar Fluck

25. Mai 1940 – 6. Mai 2020

Lieber Othmar, wir danken dir für alles, was du uns und der Welt gegeben hast. Wir tragen die Erinnerung an dich und deine Herzlichkeit, Grosszügigkeit und Hilfsbereitschaft für immer in uns.

Allen, die Othmar im Leben Gutes getan, ihm Zuneigung und Freundschaft schenkten und ihn auf seinem Weg begleitet haben danken wir von ganzem Herzen.

Du wirst uns fehlen

Elsi Fluck-Wurda
Daniel Fluck & Lilo Röthele
Brigitte, Scott & Robin Majorino-Fluck
Verwandte & Freunde

Es wurde im engsten Familienkreis Abschied genommen.

Statt Blumenspenden, bitten wir um Unterstützung der Spitex, welche ihn auf dem letzten Weg so liebevoll begleitet hat. Spenden zu Gunsten der Spitex Höngg. Verein Spitex Zürich Limmat, PK 80-727726-6

Traueradresse

Elsi Fluck-Wurda, Bombachhalde 24, 8049 Zürich

Es ist schwer, einen lieben Menschen zu verlieren, aber es tut gut, zu wissen, wie viele Menschen ihn geschätzt haben.

Nach kurzer schwerer Krankheit bist du nach einem reich erfüllten Leben am Ende deines Weges angekommen. Wie du es dir gewünscht hast, dürfen wir dich in Gottes Hand geben.

Hans Schuh

5. Januar 1931 – 22. Mai 2020

Wir sind traurig und nehmen Abschied von unserem lieben und fürsorglichen Vater und Opa. Für immer bleiben die Erinnerungen an die schönen Erlebnisse mit dir. So manch stürmische Zeiten hast du erlebt und dabei nie den richtigen Weg aus den Augen verloren. Wir sind unendlich dankbar für jeden Moment, den wir mit dir erleben durften.

Thomas Schuh mit Talin und Patrick
Daniel Schuh
Verwandte und Bekannte

Die Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Anstelle von Blumen gedenke man der Schweizerischen Krebsliga des Kanton Zürich, Postkonto 80-868-5, mit dem Vermerk: Hans Schuh

Traueradresse: Thomas Schuh, Hofmatt 13, 8808 Pfäffikon

«Wollen wir unseren Lebensweg hoffnungsvoll weitergehen; wissend, Du bist uns nur Vorausgegangen.»

Ein Inserat dieser Grösse
2 Felder, 104 x 16 mm, kostet nur Fr. 84.–

Umfrage

Kamen die Lockerungen für Sie zu früh?



Daniela Schwarz

Nein, sie kamen für mich nicht zu früh. Ich finde es gut, dass jetzt gelockert wird, es gibt ja auch nicht mehr so viele Ansteckungen. Ich begrüße es vor allem, dass die Kinder nun wieder in die Schule gehen können und wieder etwas Normalität in ihren Alltag zurückkehrt. Schön ist auch, dass es in den Alters- und Pflegeheimen Lockerungen gibt. Ich hoffe aber, dass bald noch weiter gelockert werden kann, vor allem für Menschen mit Demenz.



Rosemarie Schütze-Wolf

Aus meiner Sicht kamen sie nicht zu früh, allerdings finde ich es traurig, dass sich viele Menschen nicht an die Vorgaben und Empfehlungen des Bundes halten, zum Beispiel was das Maskentragen im Bus und beim Einkauf betrifft. Meiner Meinung nach können wir nur so eine zweite Welle verhindern. Ich bin entsetzt, wenn mich eine ältere Frau an der Kasse im Lebensmittelgeschäft fragt: «Tragen Sie die Maske, weil Sie erkältet sind?» und bin froh, dass ich mit Gelassenheit reagieren kann und antworte: «Nein, aber ich übernehme Eigenverantwortung.»



Urs Nieffer

Dieser Lockdown war ja für uns alle eine Situation, wie wir sie noch nie erlebt haben. Es war das erste Mal, dass es umfassende Einschränkungen im Privatleben gab. Ich habe das Vorgehen des Bundesrats dabei als recht zufriedenstellend empfunden. Welche Massnahmen die richtigen sind, konnte keiner wissen. Ich denke, der Bundesrat hätte eigentlich lieber noch eine Woche zugewartet mit den Lockerungen, aber der Druck von Seiten der Wirtschaft war wohl zu gross. Die niedrigen Infektionszahlen deuten aber darauf hin, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Umfrage: Dagmar Schröder

Wechsel im Restaurant Am Brühlbach

Nach zehn Jahren als Leiter Service verlässt Benjamin Binder das Restaurant Am Brühlbach. Seine Nachfolgerin wird Elisabeth Butschke, ebenfalls langjährige Service-Mitarbeiterin des beliebten Restaurants des Tertianum Im Brühl.

Patricia Senn

Etwas seltsam sei es schon, gerade jetzt aufzuhören, wo man doch eigentlich gar nicht Abschied nehmen kann, weil das Restaurant bis vor zwei Wochen gar keine Gäste empfangen durfte, sagt Benjamin Binder, der in den vergangenen zehn Jahren mit Leidenschaft das Restaurant Am Brühlbach leitete und keinen Wunsch unerfüllt liess, wie sein Vorgesetzter und Geschäftsführer Beat Schmid erzählt. Ein Vollblutgastronom sei Binder, der die Bedürfnisse der Gäste erkannte, bevor sie sie aussprechen konnten, «geht nicht, gab es nicht», sagt er anerkennend. Glücklicherweise teilt Binders Nachfolgerin Elisabeth Butschke dieselbe Einstellung. Seit zwanzig Jahren ist sie schon die gute Fee im Restaurant Am Brühlbach und mit ihm mitgewachsen. Sie könnte viele Geschichten erzählen aus der Zeit, als es hier noch ruhiger zu- und herging und



Benjamin Binder übergibt das Amt des «Chef de Service» an Elisabeth Butschke. (Foto: Patricia Senn)

die Menükarte etwas bescheidener daherkam. Seither hat sich vieles verändert, doch eine Konstante bleibt: Die langjährigen Mitarbeiter*innen – auch Augusto Simon wirkt seit mehreren Jahrzehnten in der Küche – bewirten ihre Gäste mit familiärem Charme, eine grosse und treue Stammkundschaft zeugt von ihren Gastgeberqualitäten. «Unsere Aufgabe ist es, die Gäste glücklich zu machen», sagt Butschke schlicht. Und sie ist bereit dafür, man spürt das Feuer. Das Restaurant Am Brühlbach

ist mittlerweile für viele zu einem Ankerpunkt im Quartier geworden. Obwohl die neue «Chef de Service» schon so lange dabei ist, hat sich noch keine Berufsmüdigkeit eingestellt: «Ich spüre, dass sie auch weiterhin neue Ideen einbringen und umsetzen will, sie, wie wir alle auch, möchte sich stets weiterentwickeln und das Angebot erweitern», sagt Schmid. Auch Binder wird dem Quartier nicht ganz verloren gehen, er will das Restaurant auch in Zukunft als Gast besuchen, «dann werde ich wahrscheinlich der mühsamste aller Gäste sein», sagt Binder mit einem Augenzwinkern. Er blickt zufrieden auf viele schöne Momente im Brühlbach zurück, aber auch entspannt in die Zukunft, denn er weiss «sein» Restaurant in den besten Händen. ■

Das Restaurant Am Brühlbach ist mittlerweile für viele zu einem Ankerpunkt im Quartier geworden.

Grossauflage «Höngger» und «Wipkinger» am 25. Juni

24 200 Exemplare gratis in jeden Haushalt in Höngg und in Wipkingen.

Inserateschluss «Wipkinger»: Montag, 15. Juni, 10 Uhr
Inserateschluss «Höngger»: Mittwoch, 17. Juni, 10 Uhr

Advertisement for Höngger newspaper, including a 'Sauberkeit: unsere stärkste Seite.' ad for POLYRAPID AG.

Advertisement for Wipkinger newspaper, including a 'Ein Umbau wirft Fragen auf' ad.